



**Armut und soziale Ausgrenzung  
von älteren Personen (50+)**  
Ein Überblick 2017

## Impressum

Konzept, inhaltliche Bearbeitung und Layout:  
Mag. Robert Buggler, Caritas der Erzdiözese Salzburg – Grundlagenarbeit  
Fotos – Titelbild: © Caritas Salzburg

## I) Altersstruktur und -entwicklung in Salzburg

Fast 40 % der Personen, die im Bundesland Salzburg leben, haben das 50. Lebensjahr bereits erreicht oder überschritten, wie Tabelle 1 zeigt.

Tabelle 1

Salzburger Bevölkerung nach Alter, 2017<sup>1</sup>

Alter	Anteil absolut	Anteil relativ	Prognose 2036
Bis 14	80.436	15%	] 19 %
15 – 19	30.210	6%	
20 – 29	70.251	13%	
30 – 39	73.992	13%	
40 – 49	79.056	14%	
<b>50 – 59</b>	<b>83.026</b>	<b>15%</b>	
<b>60 – 65</b>	<b>32.135</b>	<b>6%</b>	
<b>65+</b>	<b>100.157</b>	<b>18%</b>	<b>26 %</b>

Die Alterspyramide entwickelt sich auch in Salzburg entlang dem bekannten Trend: Ein **Anstieg älterer Menschen** steht einem leichten Rückgang jüngerer Jahrgänge entgegen. Zwischen 2011 und 2016 wuchs die Zahl der Frauen und Männer ab 65 mit einem Plus von **+ 12,3 %**, wogegen die Anzahl der unter 20jährigen um 2,6 % abgenommen hat.<sup>2</sup> Ein Strukturwandel, der sich lt. Prognosen in den nächsten Jahren und Jahrzehnten verschärfen wird: Bis 2036 könnte sich der **Anteil der über 65jährigen, von heute 18 % auf dann 26 % erhöhen**; der Anteil der unter 20jährigen dagegen von heute 20,3 % auf etwa 19 % sinken. Nicht so deutlich, aber in der Tendenz ähnlich sind die Prognosen für ältere Personen ab 45 Jahren.

Dies hat natürlich auch Auswirkungen auf die soziale Lage im Bundesland Salzburg. Alleine der absolute wie relative Anstieg älterer Menschen, an sich eine erfreuliche Entwicklung, wird dazu beitragen, dass sich auch die Problemlagen rund ums Älterwerden verschärfen werden: steigender **Pflegebedarf**, vermehrt Probleme am Arbeitsmarkt (**Altersarbeitslosigkeit**), aber auch ein erhöhtes Risiko **der Altersarmut** sind mögliche Konsequenzen.

<sup>1</sup> Land Salzburg, Statistisches Handbuch 2017

<sup>2</sup> Vgl. Land Salzburg, Landesstatistik

## II) Soziale Dimensionen älterer Personen 50+

Im Folgenden ein paar wenige Zahlen und Fakten zu aktuellen Problemlagen älterer Menschen in Salzburg:

### a) Arbeitsmarkt

#### Erwerbstätigenquote

Ab dem 50. Lebensjahr sinken mit der Erwerbstätigenquote (von Männern und Frauen) auch die Möglichkeiten, am Erwerbsarbeitsmarkt ein existenzsicherndes Einkommen zu erzielen. Lag die Erwerbsquote in Salzburg im Jahr 2016 durchschnittlich bei 79,4 %<sup>3</sup>, so **sinkt diese mit zunehmendem Alter deutlich ab**.<sup>4</sup> Frauen weisen generell geringere Erwerbsquoten auf als Männer.

#### Einkommen

Der altersspezifische Einkommensverlauf<sup>5</sup> zeigt ebenfalls, dass mit **steigendem Alter die Einkommenszuwächse entweder stagnieren oder rückläufig** sind. Zusätzlich geht die Schere zwischen Männer- und Fraueneinkommen mit steigendem Alter auf.

### b) Pensionen

Die durchschnittliche Pensionshöhe (Alterspension) lag im Jahr 2016 im Bundesland Salzburg bei € 1.416,-. Deutlich sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Frauen erhalten nur knapp 76 % der durchschnittlichen Alterspension, Männer immerhin 137 %<sup>6</sup>.

Pensionsleistungen von Frauen liegen somit insgesamt an oder nur knapp über der Armutsgrenze (2016: € 1.185,-).

#### Tabelle 2:

Höhe der Pensionsleistungen in Salzburg, gesamt und nach Geschlecht, 2016

<b>Alle Pensionen</b>		
Männer und Frauen	€ 1.275	
Männer	€ 1.724	135,22%
Frauen	€ 1.015	79,61%
<b>Alterspension</b>		
Männer und Frauen	€ 1.416	

<sup>3</sup> Vgl. AMS Österreich

<sup>4</sup> Vgl. Arbeiterkammer Salzburg, Frauenmonitor 2016

<sup>5</sup> Vgl. Arbeiterkammer Salzburg, Einkommensberichte

<sup>6</sup> Vgl. Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Männer	€ 1.933	136,51%
Frauen	€ 1.081	76,34%

<b>IV-Pension</b>		
Männer und Frauen	€ 1.196	
Männer	€ 1.330	111,20%
Frauen	€ 928	77,59%

### Nicht existenzsichernde Pensionen

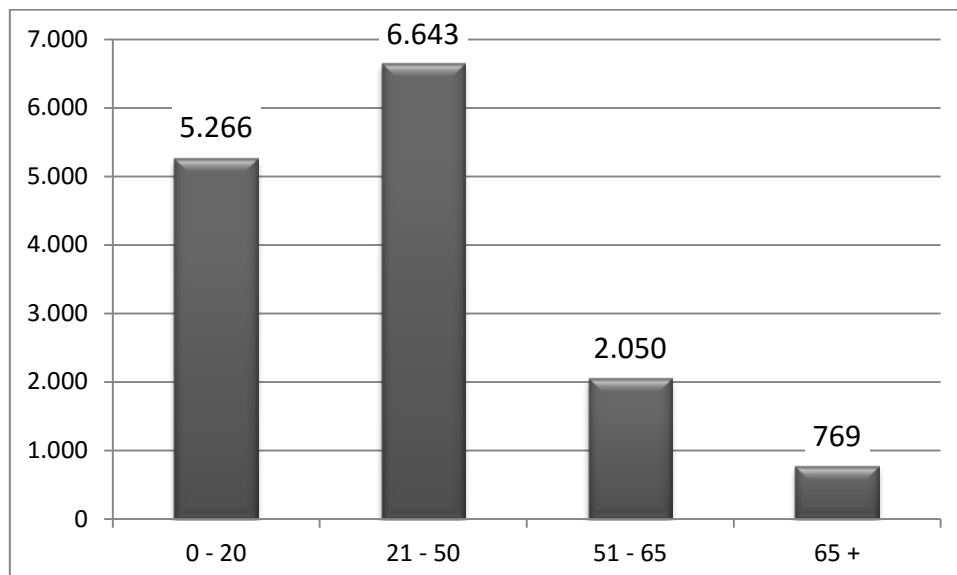
Insgesamt bezogen 2016 **10.782 Personen** im Bundesland Salzburg eine **Ausgleichszulage**, hatten also eine so geringe Eigenpension, dass sie das gesetzlich festgelegte Existenzminimum aus eigener Kraft nicht aufbringen konnten.<sup>7</sup> Der Ausgleichszulagenrichtsatz im Jahr 2016 betrug € 882,78 (brutto).

### c) Bedarfsorientierte Mindestsicherung

Von den insgesamt 14.728 Personen, die im Laufe des Jahres 2016 (zumindest 1 Monat) Mindestsicherung bezogen haben, waren **2.819 älter als 50 Jahre**. Somit ist knapp **1/5 (19 %) aller BMS-BezieherInnen im Bundesland Salzburg älter als 50 Jahre**. 5 % waren älter als 65, befanden sich also im klassischen Pensionsalter.

Tabelle 3:

Personen, die im Jahr 2016 in Salzburg BMS bezogen haben, nach Alter

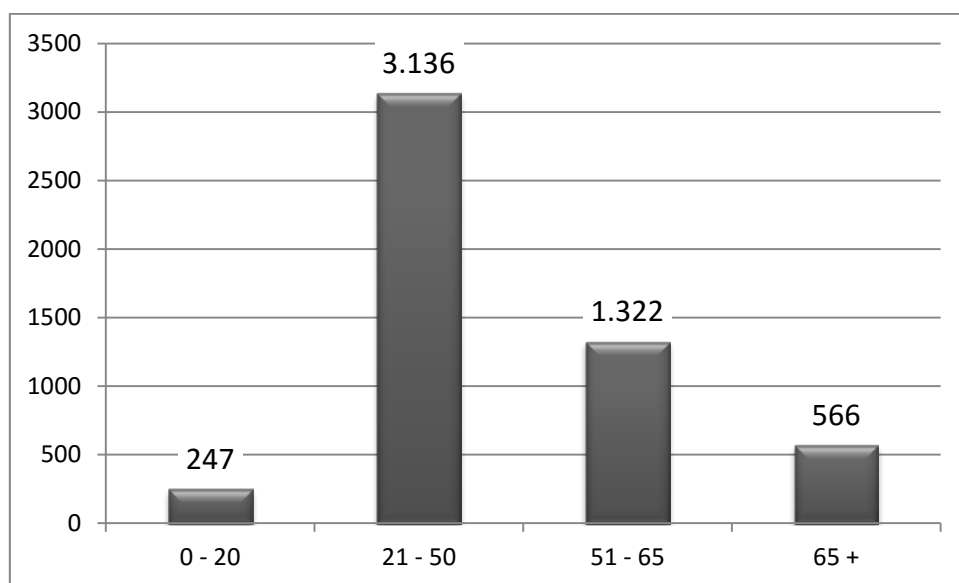


<sup>7</sup> Vgl. Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, opis-Web

Richtet man den Blick auf die sogenannten „**Bedarfsgemeinschaften**“ (durchschnittlich 5.271 im Jahr 2016), also auf die Haushaltskonstellation, wird die Betroffenheit älterer Personen nochmals deutlicher. **36 % der Haushalte** sind demnach „älter“ als 50, also **mehr als ein Drittel**.

Tabelle 4

Bedarfsgemeinschaften, die 2016 eine Leistung der BMS erhalten haben (Durchschnitt pro Monat)



### III) Armut- und Lebenslagen älterer Menschen in Salzburg

#### Die Bestimmung von Armut in Österreich<sup>8</sup>

Gemäß den Zielbestimmungen der Europa-2020-Strategie werden Armutslagen anhand von drei Indikatoren resp. drei Zielgruppen bestimmt. Als „armuts- oder ausgrenzungsgefährdet“ werden demnach Personen bzw. Haushalte bezeichnet, die entweder

- armutsgefährdet oder
- erheblich materiell depriviert sind
- bzw. in Haushalten mit „keiner oder sehr niedrigen Erwerbsintensität“ leben.

#### a) **Armutgefährdung: Über wie viel Einkommen verfügen Haushalte?**

Als armutsgefährdet werden Haushalte bezeichnet, deren Nettohaushaltseinkommen unter einem bestimmten Schwellenwert liegen (60 % des Medianeinkommens, 2016: € 14.217,-).

Für das Jahr 2016 betrug dieser Wert für einen Ein-Personen-Haushalt **€ 1.185,-**. Weitere erwachsene Personen (ab 14 Jahren) werden mit 0,5 gewichtet, d.h. rund € 592,-, jene Haushaltsmitglieder unter 14 Jahren mit dem Faktor 0,3, was einem Betrag von ungefähr € 355,- entspricht.

In Österreich wurden im Jahr 2016 insgesamt **14,1 %** als armutsgefährdet erhoben, in absoluten Zahlen heißt dies, dass in Österreich im Jahr 2016 **1.208.000 Personen** in Privathaushalten sich unter der Armutsgrenze wiedergefunden haben.

#### b) **Erheblich materielle Deprivation: Wo konkret müssen Haushalte einsparen?**

Bestimmt das Leben unter der Armutsgrenze eine potentielle Gefährdung, versucht die Festlegung von Deprivations-Indikatoren die faktische Versorgungslage von Personen und Haushalten zu bestimmen.

Als erheblich materiell depriviert gelten Personen in Haushalten, auf die **zumindest vier der folgenden neun Merkmale** zutreffen.<sup>9</sup>

1. Im Haushalt bestehen Zahlungsrückstände bei Miete, Betriebskosten oder Krediten.
2. Für den Haushalt ist es finanziell nicht möglich, unerwartete Ausgaben zu tätigen (bis zu € 1.160,-),
3. einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren,
4. die Wohnung angemessen warm zu halten,

---

<sup>8</sup> Vgl. Statistik Austria, EU-SILC 2016

<sup>9</sup> Neben diesen europaweit gültigen Indikatoren wird noch ein nationales Set entwickelt, welches zum Zwecke der internationalen Vergleichbarkeit bei der Bestimmung der Ausgrenzungsgefährdung nicht zur Anwendung kommt. Vgl. auch Tabelle 14 zur finanziellen Deprivation

5. jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise zu essen.
6. Für den Haushalt ist nicht leistbar: Ein PKW,
7. eine Waschmaschine,
8. ein Fernsehgerät,
9. weder Telefon noch Handy.

3 % der österreichischen Bevölkerung wurden im Jahr 2016 als „erheblich materiell depriviert“ erfasst. Absolut bedeutet dies für Gesamtösterreich eine Anzahl von 257.000 Menschen in Privathaushalten, die sich zentrale Güter des täglichen Bedarfs nicht leisten können.

### c) Haushalte mit keiner oder geringer Erwerbsintensität: Wie weit ist eine Integration in den Erwerbsarbeitsmarkt realisiert?

Neben diesen finanziellen Indikatoren wird noch der Blick auf das Ausmaß der Integration in den Erwerbsarbeitsmarkt gelegt. Haushaltsmitglieder, in denen jene Personen, die sich im erwerbsfähigen Alter (18 – 59) befinden, weniger als 20 % des möglichen Erwerbspotentiales beschäftigt sind, werden hier berücksichtigt.

Österreichweit fallen 8 % der betreffenden Zielgruppen in diese Kategorie, absolut betrachtet handelt es sich dabei um 526.000 Personen.

### Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung – Überblick

Personen resp. Haushalte, die in eine dieser drei Kategorien fallen, werden demnach als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet bezeichnet.<sup>10</sup> Österreichweit sind dies 18 % der Gesamtbevölkerung oder 1.542.000 Personen, in **Salzburg lag dieser Wert 2016 bei 14 % der Bevölkerung bzw. 74.000 Personen**, also ungefähr ein Siebtel der Gesamtbevölkerung ist von einer dieser drei einschränkenden Lebenslagen betroffen.

Folgende Tabelle 5 zeigt einen Vergleich der Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung zwischen Österreich und Salzburg.

Hinweis: Die Salzburg-Daten beruhen auf einer Sonderauswertung der Statistik Austria, bei der ein 3-Jahres-Durchrechnungszeitraum (2014-2016) erstellt wurde, um statistisch validere Daten als beim Blick auf einzelnen Jahresauswertungen zu erhalten.<sup>11</sup> Bei jenen Tabellen, die sich auf andere Quellen stützen, wird dies im Folgenden explizit angegeben.

---

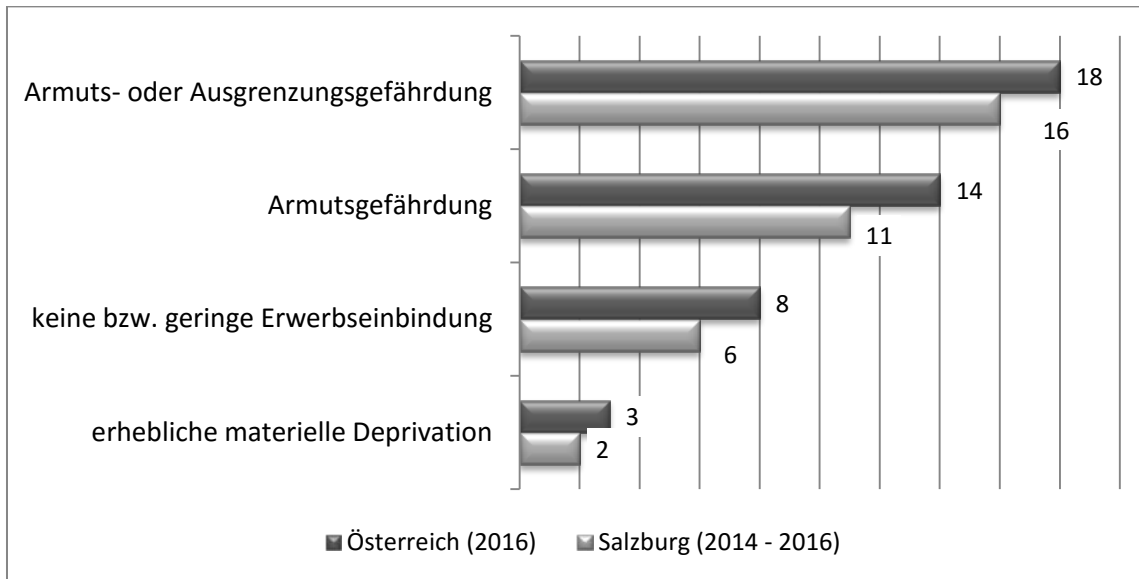
<sup>10</sup> Durch Überschneidungen (Doppel- und Dreifachbetroffenheit) reduziert sich auch die Gesamtzahl im Vergleich zu den Einzelauswertungen

<sup>11</sup> Vgl. Statistik Austria. Sonderauswertung 2014 – 2016 für den Caritasverband der Erzdiözese Salzburg, 2017



Tabelle 5

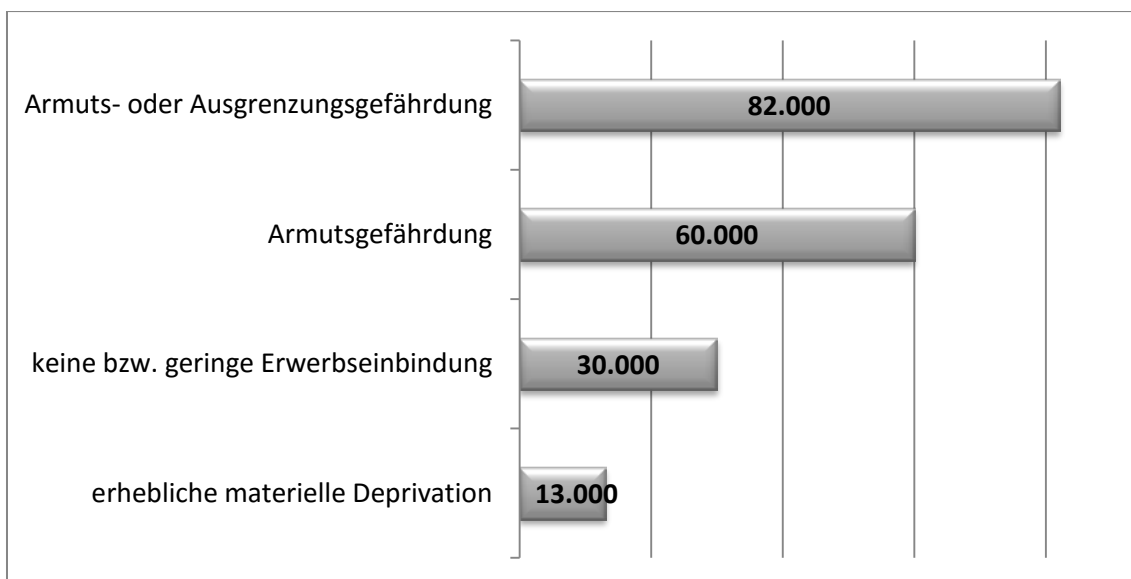
Vergleich relative Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung Österreich – Salzburg (in %, EU-SILC 2014 - 2016)



Ersichtlich wird, dass die Gefährdungslage im Bundesland Salzburg im Vergleich zu den Österreich-Werten etwas unterdurchschnittlich ist. Die gesamte Armuts- und Ausgrenzungsgefährdungsquote liegt in Salzburg bei 16 % der Bevölkerung, österreichweit bei 18 %. Die Armutsgefährdung liegt in Salzburg um 3 Prozentpunkte unter dem Österreichschnitt (11 % im Vergleich zu 14 %), die geringe Erwerbseinbindung bei 6 % (Österreich: 8 %), und die erhebliche materielle Deprivation wurde in Salzburg bei 2 % der Bevölkerung, in Österreich insgesamt bei 3 % festgestellt.

Tabelle 6

Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Salzburg (EU-SILC 2014 – 2016)



Auch wenn die relative Betroffenheit in Salzburg etwas unter dem Österreich-Schnitt liegt, so weisen die absoluten Zahlen doch auf eine nicht zu vernachlässigbare Problematik hin:

- Insgesamt waren im Durchschnitt der Jahre 2014 – 2016 **82.000** Salzburgerinnen und Salzburger **armuts- und/oder ausgrenzungsgefährdet**
- Durchschnittlich **60.000** BewohnerInnen hatten in diesem Zeitraum ein Haushaltseinkommen zur Verfügung, welches unter der jährlich errechneten Armutsgrenze lag („**Armutsgefährdung**“).
- Durchschnittlich **30.000** Salzburgerinnen und Salzburger (0 – 59) wiesen **keine oder eine nur sehr geringe Erwerbsintensität** auf.
- Und durchschnittlich **13.000** SalzburgerInnen galten als „**erheblich materiell depriviert**“, mussten also bei Gütern des täglichen Bedarfs deutlich einsparen.

13 % der Salzburger Bevölkerung (oder 66.000) gelten als einfach- ausgrenzungsgefährdet, sind also nur von einer dieser drei Kategorien betroffen, 3 % (oder 16.000) in mindestens von 2 dieser 3 Bereiche (mehrfach- ausgrenzungsgefährdet).

Ergänzend zum Indikator der geringen Erwerbseinbindung (30.000 oder 6 %) soll hier noch auf den nationalen Indikator „**Personen mit keiner oder sehr geringer Erwerbsintensität**“ hingewiesen werden. Dieser unterscheidet sich durch den oben verwendeten dadurch, dass nicht auf Gesamt-Haushalte, sondern auf Einzelpersonen abgestellt wird und die Zahl demgemäß ansteigt.<sup>12</sup> 2014 waren im Bundesland Salzburg so **15,1 % der Personen (44.000)** im Alter von 18 – 59 von einer äußerst geringen Einbindung in den Erwerbsarbeitsmarkt betroffen.<sup>13</sup>

---

<sup>12</sup> Wenn z. B. bei einem Paar eine Person zu 100 % arbeitet, fallen beide beim EU-Indikator aus der Statistik, weil beide „durchschnittlich“ 50 % arbeiten. Mit Blick auf die Einzelpersonen würde eine Person gezählt, weil sie nicht arbeitet

<sup>13</sup> Vgl. Markus Pausch (Hsg.). Lebensqualität und Innovation im Bundesland Salzburg, 2016

## Armut- und Ausgrenzungsgefährdung älterer Menschen (50+)

Als „ältere“ Menschen werden hier jene berücksichtigt, die das 50. Lebensjahr bereits erreicht haben. Eine eindeutige altersgemäße Grenzziehung zwischen „alt“ und „jung“ oder „nicht bzw. noch nicht alt“ ist naturgemäß schwierig und wird im Rahmen ähnlicher Forschungstätigkeiten auch unterschiedlich beurteilt.<sup>14</sup>

„Altersarmut“ als wissenschaftliches Konzept wird vor allem für jene Personen bzw. Personengruppen verwendet, welche ihre Existenzsicherung nicht oder nicht mehr durch eigene Erwerbstätigkeit erreichen können. Im Wesentlichen handelt es sich hier um Menschen im Pensionsalter bzw. jene, die sich bereits in Pension befinden.

Um aber „ältere“ Menschen, die sich noch im Erwerbsalter befinden, ebenfalls in den Blick zu nehmen, erscheint eine Ausweitung der Altersgruppe als sinnvoll. Da sich auch im Bereich der Arbeitslosenstatistik eine sog. 50-Jahre-Alters-Grenze etabliert hat, erschien es angemessen, sich ebenfalls daran zu orientieren. Personen im späten Erwerbsleben als auch das steigende Problem der Altersarbeitslosigkeit können somit berücksichtigt werden.

## Armut- und Ausgrenzungsgefährdung älterer Menschen in Salzburg (50+)

Ein Blick auf die unterschiedlichen Gefährdungslagen nach Alter zeigt Tabelle 7. Sind im Bundesland Salzburg durchschnittlich 16 % der Bevölkerung in Privathaushalten von Armuts- und/oder Ausgrenzungsgefährdung betroffen, so steigt das Armutsrisiko mit zunehmendem Alter in unterschiedlichem Ausmaß an.

Vor allem die Altersgruppe der **50 – 65-Jährigen** ist hier hervorzuheben, hier liegt das Armuts- und Ausgrenzungsgefährdungsrisiko mit **22 %** nämlich deutlich über dem Durchschnitt von 16 %. Als relativ explizit von **Altersarmut** betroffen (**65+**) werden, analog zum Landesdurchschnitt, 16 % ausgewiesen.

Insgesamt liegt die relative Anzahl jener Personen, die im Bundesland Salzburg als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet eingestuft werden, bei den über 50jährigen mit 19 % doch deutlich über dem Durchschnitt.

In absoluten Zahlen ausgedrückt bedeutet dies folgendes:

- Von den 82.000 Armuts- und Ausgrenzungsgefährdeten sind ungefähr 50 %, nämlich **40.000, der Altersgruppe der 50+ zuzuordnen.**
- Davon sind ungefähr **2/3 zwischen 50 und 65 Jahren**, nämlich 27.000 und 13.000 (oder knapp ein Drittel) im Pensionsalter (65+).

---

<sup>14</sup> Vgl. Soziale Lage älterer Menschen in Österreich. Bundesministerium für Soziales, 2012

Tabelle 7

Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung im Bundesland Salzburg, relative Zahlen

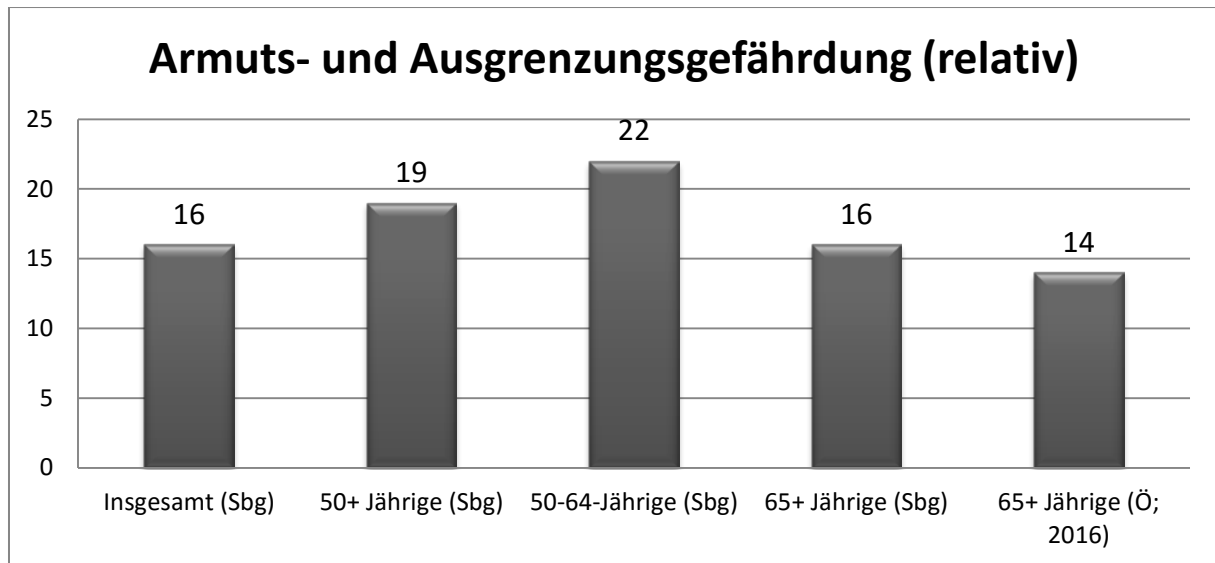
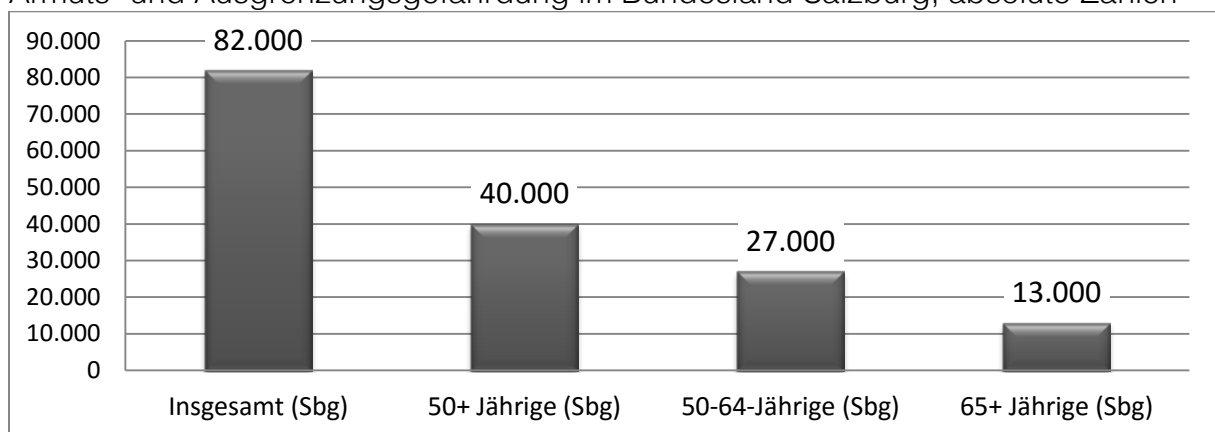


Tabelle 8

Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung im Bundesland Salzburg, absolute Zahlen



Bei diesen 40.000 älteren von Armuts- und Ausgrenzungsgefährdeten betroffenen Salzburgerinnen und Salzburgern sind nun **deutlich mehr Frauen** zu finden (Frauen: 24.000; Männer: 16.000), was sich natürlich auch in einer deutlich höheren relativen Gefährdung zeigt (Frauen: 23 %; Männer: 16 %).

Aufschlussreich ist auch noch der Hinweis auf die unterschiedlichen Quoten der 50+ mit Blick auf die **Herkunft**: So sind **ÖsterreicherInnen mit 16 %** Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung etwas unter-, **Nicht-ÖsterreicherInnen allerdings mit 41 %** deutlich überrepräsentiert.

Diese deutliche Differenz mit Blick auf die Herkunft schlägt sich allerdings nicht in der absoluten Betroffenheit nieder, da aufgrund der unterschiedlichen Grundgesamtheiten lediglich 11.000 Nicht-ÖsterreicherInnen, im Gegensatz dazu aber 29.000 Personen im Alter 50+ mit österreichischer Staatsbürgerschaft in der Statistik aufscheinen.

Um eine Erklärung für diese unterschiedlichen Betroffenheiten zu finden, ist ein Blick auf einzelne Indikatoren, aus denen sich Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung zusammensetzt, vor allem jenen, die als explizit „arbeitsmarkt-relevant“ zu verstehen sind: Armutsgefährdung, keine/geringe Erwerbseinbindung und erhebliche materielle Deprivation.

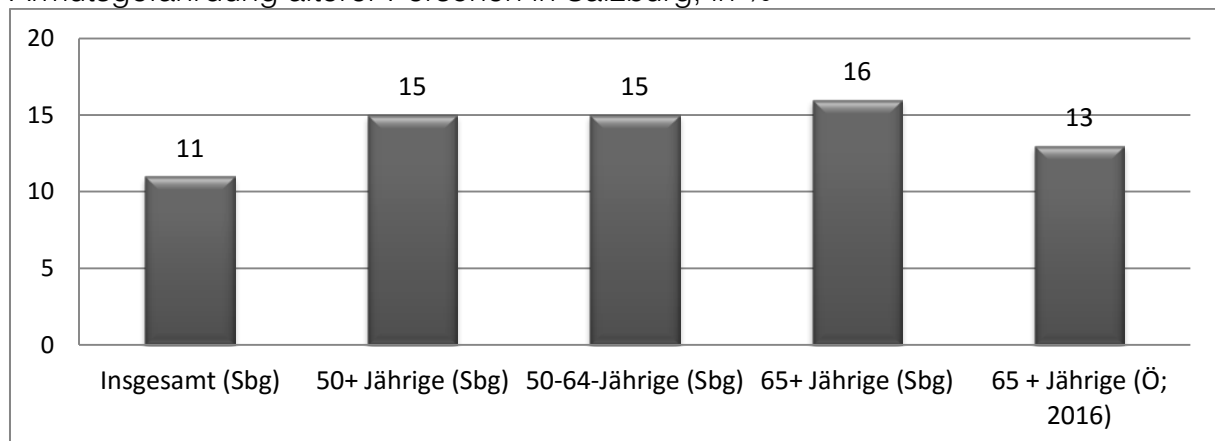
### a) Armutsgefährdung

Die Armutsgefährdung von Personen 50+ ist im Bundesland Salzburg deutlich höher als der salzburgweite Durchschnittswert, nämlich 15 % zu 11 %. Damit unterscheidet sich Salzburg auch etwas von den Österreich-Werten, bei denen die durchschnittliche Armutsgefährdung mit 14 % leicht höher liegt als jene der 65+ (13 %).

Bei den Personen, die zu den 50+ zu zählen sind, gibt es allerdings kaum Differenzen in der Armutsgefährdung, wie Tabelle 9 zeigt:

Tabelle 9

Armutsgefährdung älterer Personen in Salzburg, in %



Von den insgesamt 60.000 Personen, die in den Jahren 2014 - 2016 durchschnittlich unter der Armutsgrenze leben mussten, waren ungefähr 50 % (31.000) älter als 50 Jahre. Von den 50 - 65jährigen waren 18.000, von den 65+ waren 13.000 betroffen, dies ist allerdings auch auf die unterschiedlich hohe Grundgesamtheit zurückzuführen.

Differenzen nach dem **Geschlecht** sind bei der Armutsgefährdung wenige auszumachen, Frauen liegen hier mit 16 % (17.000) leicht vor den Männern (14 % oder 14.000).

Die Armutsgefährdung nach **Herkunft** ist allerdings deutlich ausdifferenziert. So beträgt die Quote jener, die unter der Armutsggefährdung leben müssen, bei ÖsterreicherInnen 12 %, jene bei MigrantInnen bei beachtlichen 39 %. Dies schlägt sich allerdings nicht auf die absolute Betroffenheit nieder. Diese weist doppelt so

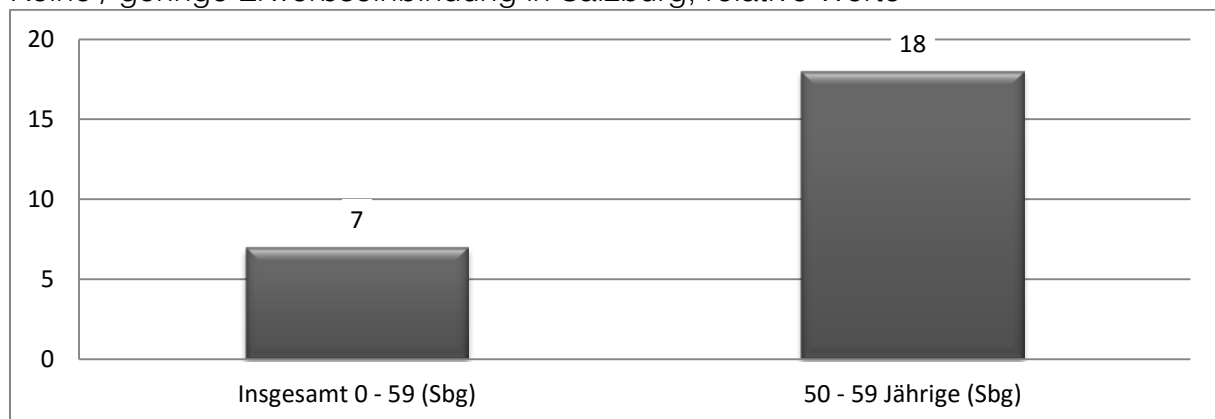
viele armutsgefährdete ÖsterreicherInnen (21.000) aus, als Nicht-ÖsterreicherInnen (10.000).

### b) Keine / geringe Erwerbseinbindung

Ein Erklärungsansatz für die deutlichen Differenzen zwischen den 50 – 65jährigen einerseits bzw. den Personen im Pensionsalter (65+) liefert ein Blick auf den Indikator „keine bzw. nur sehr geringe Erwerbseinbindung“ (50 – 59), wie folgende Tabelle 10 zeigt.

Tabelle 10

Keine / geringe Erwerbseinbindung in Salzburg, relative Werte



Wie leicht ersichtlich ist, liegt die mangelnde Erwerbseinbindung bei den 50 – 59-Jährigen um mehr als das Doppelte über dem Salzburg-Durchschnitt (18 % zu 7 %). Die zum Teil deutlich höhere Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung älterer Personen ist in Teilen also einer mangelnden Einbindung in den Erwerbsarbeitsmarkt geschuldet.

- 55 % aller SalzburgerInnen und Salzburg, die von dieser mangelnden Erwerbseinbindung betroffen sind (7 % oder 30.000), gehören zur Altersgruppe 50 - 59 (18 % oder 16.000).
- Und von den 40.000 Personen 50+, die im Bundesland Salzburg als armuts- oder ausgrenzungsgefährdet gelten, weisen 16.000 das Merkmal der geringen Erwerbseinbindung auf, also insgesamt 40 % (salzburgweit 37 %, österreichweit 34 %).

Wenn man diese 16.000 Personen (50 - 59) weiter nach Geschlecht und Herkunft analysiert, erkennt man, dass

- deutliche **mehr ältere Frauen** von dieser mangelnden bzw. geringen Erwerbseinbindung betroffen sind, nämlich mit 23 % fast doppelt so viele wie 13 %<sup>15</sup> bei den Männern, wie Tabelle 11 zeigt,

<sup>15</sup> Geringere statistische Aussagekraft aufgrund geringer Fallzahlen

- und dass die relative Betroffenheit vor allem bei **Nicht-ÖsterreicherInnen** eine außerordentlich hohe ist<sup>16</sup>, wie in Tabelle 12 ersichtlich wird.

Tabelle 11

Keine / geringe Erwerbseinbindung nach Geschlecht in Salzburg, in %

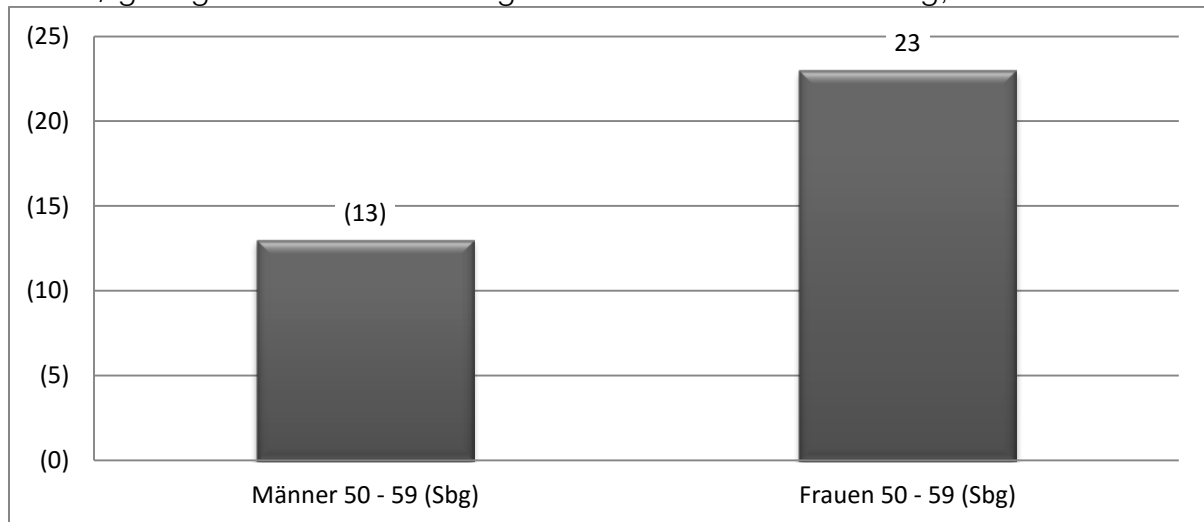
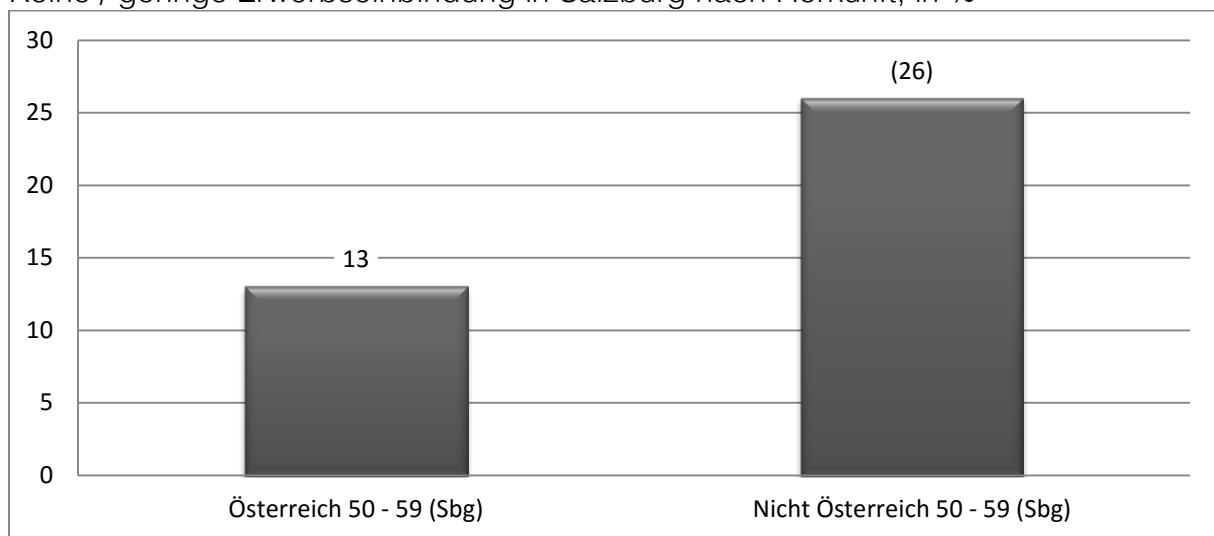


Tabelle 12

Keine / geringe Erwerbseinbindung in Salzburg nach Herkunft, in %



Relativiert werden diese relativen Betroffenheiten allerdings wiederum durch die absoluten Werte, vor allem bei jenen im Zusammenhang mit der Herkunft:

Korrespondiert eine höhere relative Betroffenheit von Frauen (50 - 59) noch mit der absoluten Anzahl (Männer: 6.000; Frauen 11.000), so dreht sich das Bild bei einer Auswertung nach Herkunft, wo von den insgesamt 16.000 immerhin 10.000

<sup>16</sup> Geringere statistische Aussagekraft aufgrund geringer Fallzahlen

ÖsterreicherInnen und „nur“ 7.000 Personen mit ausländischer Herkunft sind.<sup>17</sup> Dies ist natürlich dem Umstand geschuldet, dass in der relativen Grundgesamtheit relativ weniger MigrantInnen enthalten sind.

Zusammenfassend kann somit argumentiert werden, dass die mangelnde bzw. geringe Erwerbseinbindung bei älteren Personen mehrheitlich weiblich ist und – zumindest in relativen Zahlen – mit der Herkunft korrespondiert (wenngleich ÖsterreicherInnen zahlenmäßig überwiegen).

### c) Erhebliche materielle Deprivation

Die Betroffenheit der erheblichen materiellen Deprivation ist quantitativ betrachtet jene mit den geringsten „Fallzahlen“. Insgesamt 13.000 sind im Bundesland Salzburg davon betroffen, 6.000 davon bei jenen, die zur Altersgruppe 50+ zu zählen sind.

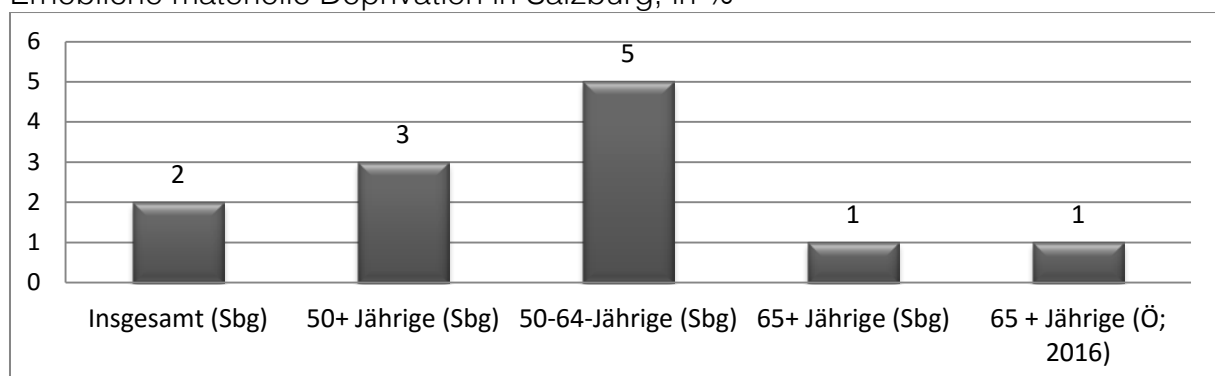
Auffallend ist hier, dass es allerdings eine deutliche Differenzierung nach den Altersstufen gibt (vgl. Tabelle 13). Insgesamt sind im Bundesland Salzburg 2 % betroffen, bei den 50 – 65-Jährigen steigt dieser Wert bereits auf 5 %, um dann bei den über 65-Jährigen wieder auf 1 % zu sinken.

Diese statistischen Werte lassen also darauf schließen, dass es gerade jene, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, sich aber noch nicht im Pensionsalter befinden, am ehesten Einschränkungen bei materiellen Grundgütern zu ertragen haben.

Unterschiede nach dem Geschlecht sind hier nicht auszumachen (jeweils 3 %), allerdings weisen die statistischen Daten (mit Einschränkung<sup>18</sup>) darauf hin, dass es sich hier mehrheitlich um Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft handelt. Anders als bei den beiden vorigen Indikatoren liegen letztere nämlich auch bei den absoluten Zahlen „vorne“ (4.000 zu 2.000, bzw. 16 % zu 1 %).

Tabelle 13

Erhebliche materielle Deprivation in Salzburg, in %



<sup>17</sup> Differenzen aufgrund von statistischen Rundungsfehlern

<sup>18</sup> Hier wiederum geringere statistische Aussagekraft aufgrund geringer Fallzahlen



## Finanzielle Deprivation älterer Menschen in Salzburg

Anschließend an die allgemeine Betroffenheit im Zusammenhang mit finanzieller Deprivation nun ein Blick auf die einzelnen Indikatoren.

Es wird im Folgenden allerdings nicht auf jene Indikatoren eingegangen, die zur Messung der EU-weiten „erheblichen materiellen Deprivation“ herangezogen werden und auch als Teil der Armut- und Ausgrenzungsgefährdung verstanden wird, sondern auf die nationale Definition von „finanzieller Deprivation“.<sup>19</sup> Die Werte sind demnach auch nicht direkt miteinander vergleichbar.

Folgende Indikatoren werden zur Messung der nationalen Deprivations-Festlegung herangezogen:

Es ist dem Haushalt nicht möglich,

- die Wohnung angemessen warm zu halten;
- regelmäßige Zahlungen in den letzten 12 Monaten rechtzeitig zu begleichen (Miete, Betriebskosten, Kreditrückzahlungen, Wohnnebenkosten, Gebühren für Wasser-, Müllabfuhr und Kanal, sonstige Rückzahlungsverpflichtungen);
- notwendige Arzt- oder Zahnarztbesuche in Anspruch zu nehmen;
- Unerwartete Ausgaben bis zu 1.160€ zu finanzieren<sup>20</sup>;
- neue Kleidung zu kaufen;
- jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch (oder entsprechende vegetarische Speisen) zu essen;
- Freunde oder Verwandte einmal im Monat zum Essen einzuladen.

Die Dimensionen der finanziellen Deprivation liegen aufgrund der Bedachtnahme auf nationale Begebenheiten, aber auch aufgrund der geringeren „Erfordernisse“ (2 von 7) naturgemäß auch deutlich höher als jene, die zur EU-weiten Armutsmessung herangezogen werden.

Wie in Tabelle 14 zu sehen ist, sind im Bundesland Salzburg insgesamt 12 % der Bevölkerung von dieser finanziellen Deprivation betroffen, bei der Altersgruppe der 50+ liegt der Wert ebenso bei 12 %, unterscheidet sich also nicht von der allgemeinen Betroffenheit. In Gesamtösterreich liegt der Wert (EU-SILC 2016) etwas niedriger, nämlich bei 10 %.

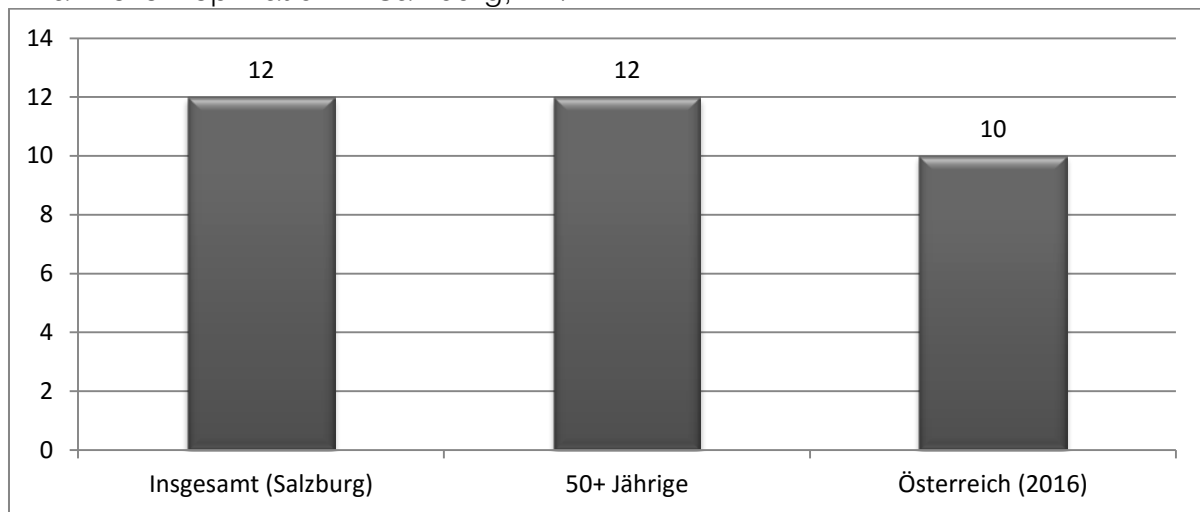
---

<sup>19</sup> Gilt bei der EU-weiten Definition das Erfordernis, dass von den 9 definierten Indikatoren 4 zutreffen müssen, ist es bei der nationalen Definition ausreichend, dass 2 von 7 Indikatoren als einschränkende Lebenslage auftreten müssen. Die Indikatoren sind inhaltlich auch nicht deckungsgleich

<sup>20</sup> z.B. für Reparaturen; der Betrag entspricht der gerundeten monatlichen Armutgefährdungsschwelle aus EU-SILC 2015

Tabelle 14

Finanzielle Deprivation in Salzburg, in %



In absoluten Zahlen ausgedrückt heißt das, dass in den letzten 3 Jahren im Bundesland Salzburg durchschnittlich.

- 61.000 Personen in Privathaushalten von finanzieller Deprivation betroffen waren
- Von denjenigen, die zu den 50+ gehören, waren insgesamt 25.000 Personen betroffen<sup>21</sup>

Betrachtet man nun die einzelnen Kategorien bzw. Indikatoren, so fallen einige kleine Differenzen ins Auge, auch wenn es keine unverhältnismäßig großen Unterschiede bei den Altersgruppen zu erkennen gibt.

Wie Tabelle 15 zeigt, gibt es zwei Indikatoren, die sehr deutliche finanzielle Einschränkungen andeuten.<sup>22</sup>

Die höchsten Werte gibt es bei der (Un-)Möglichkeit, **unerwartete Ausgaben** in der Höhe bis € 1.160,- zu finanzieren. Insgesamt geben **21 % der Salzburgerinnen und Salzburger** an, dass dies für sie nicht möglich sei. Bei der Gruppe 50+ ist dieser Wert leicht niedriger, mit 18 % aber immer noch sehr hoch. Absolut betrifft dies **111.000 Personen** im Bundesland Salzburg, **38.000 davon sind älter als 50**.

Dies weist darauf hin, dass Ersparnisse bei einem Fünftel der Bevölkerung nicht oder nur äußerst gering vorhanden sind. Mit einem Wert von 18 % betrifft dies ebenso die Gruppe der älteren Menschen in Salzburg.

Dass dieser strukturelle oder dauerhafte finanzielle Engpass so vieler Haushalte mit Blick auf notwendige Reparaturen, Neuanschaffung von Möbeln oder

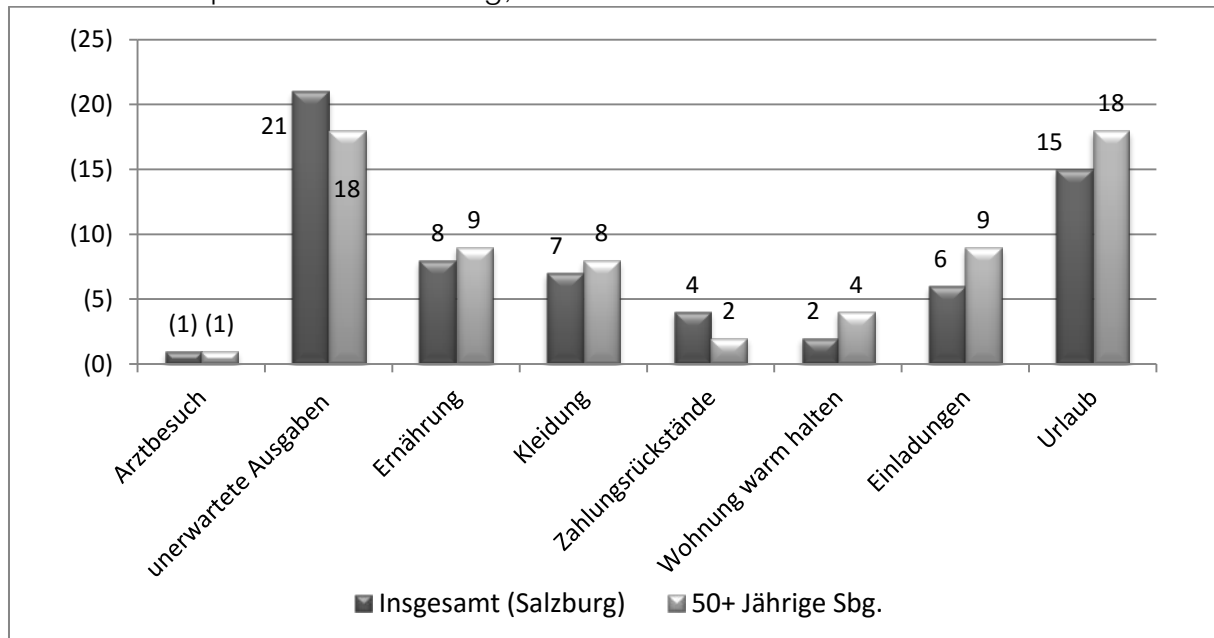
<sup>21</sup> Also ungefähr doppelt so viele wie der Indikator „erhebliche materielle Deprivation“ ausweist

<sup>22</sup> Zusätzlich wird noch der Indikator „Einmal im Jahr auf Urlaub fahren“ ausgewiesen, dieser wird nicht mehr zur Messung der finanziellen Deprivation herangezogen, aber statistisch noch abgefragt und ausgewiesen

Haushaltsgeräten bzw. Bildungsmaßnahmen zu einem psycho-sozialen Dauerstress führen können, liegt dabei auf der Hand: Es darf nichts passieren!

Tabelle 15

Finanzielle Deprivation in Salzburg, in %



Den zweithöchsten Wert im Rahmen der finanziellen Deprivation nimmt jener Indikator ein, der bestimmt, wie vielen Personen oder Haushalten es nicht möglich ist, zumindest einmal pro Jahr auf **Urlaub** zu fahren. Salzburgweit betrifft dies 15 % der Gesamtbevölkerung (oder insgesamt 78.000 Personen), bei den älteren **Personen 50+** liegt diese Einschränkung relativ sogar etwas höher, nämlich bei **18 %** (oder absolut bei 37.000 Betroffenen). Auf Urlaub bzw. für eine oder zwei Wochen ans Meer fahren und am Strand liegen erscheint im Zusammenhang mit Armutslagen wohl ungewöhnlich, verweist aber auf die Notwendigkeit (respektive die Unmöglichkeit) der Regeneration und Erholung in einem ohnehin belasteten Alltag. Vor allem bei Familien mit Kindern wird dies deutlich formuliert und als notwendige Teilhabemöglichkeit betrachtet.<sup>23</sup>

Finanzielle Einschränkungen werden auch bei Ernährung, Bekleidung und sozialen Kontakten deutlich. So geben 8 % der SalzburgerInnen (oder 40.000) an, dass sie es sich nicht leisten können, jeden zweiten Tag **Fisch oder Fleisch zu essen**. Auch wenn die Formulierung des Indikators wohl etwas zu undifferenziert erscheint (so werden sich vegetarisch ernährende Personen gar nicht berücksichtigt), ist dies doch ein Hinweis darauf, dass vielfach auch bei der **Ernährung** gespart werden muss. Bei Personen 50+ steigt dieser Wert leicht auf 9 %, **18.000 ältere SalzburgerInnen** sind laut dieser Erhebung davon betroffen.

Ähnliche relative Einschränkungen ergibt auch der Verweis auf mangelnde **soziale Kontakte**. 6 % der SalzburgerInnen (insg. 31.000) geben an, dass sie es sich nicht

<sup>23</sup> Vgl. Caritas Salzburg, Familienarmut in Salzburg. Fakten, Lebenslagen, Wahrnehmungen. 2016

leisten können, zumindest einmal pro Monat Freunde oder Verwandte zum Essen einladen zu können. Bei älteren Personen, also jenen, die das 50. Lebensjahr bereits erreicht haben, steigt diese Betroffenheit nochmals und deutlich auf 9 % oder absolut 18.000 Personen.

Dass soziale Kontakte bzw. soziale Isolation nicht nur mit finanziellen Einschränkungen Hand in Hand gehen, zeigt darüber hinaus eine Auswertung der Statistik Austria<sup>24</sup>, die belegt, dass mit zunehmendem Alter soziale Kontakte zwar nicht rapide, aber dennoch stetig zurückgehen, vor allem im Hinblick auf den Freundeskreis. Bei Verwandten bzw. Nachbarn ist der Rückgang deutlich verhaltener und weniger deutlich ausgeprägt. Die andere Seite dieser Medaille, nämlich die soziale Isolation, steigt mit zunehmendem Alter deutlich an.

Festgehalten wird: „Für die Alterskohorten im Erwerbsalter bestehen keine Unterschiede nach Haushaltsform. Armutsgefährdung geht nur in den Altersgruppen im Erwerbsalter mit erhöhter sozialer Isolation einher, in den höheren Altersgruppen sind weder große noch konsistente Unterschiede nach Armutsgefährdung zu beobachten. Deutlich und für alle Altersgruppen feststellbar ist, dass finanziell deprivierte Personen und gesundheitlich benachteiligte Personen häufiger auch sozial isoliert sind.“<sup>25</sup>

Dies bedeutet hinsichtlich der für den vorliegenden Bericht verwendeten Alterskategorisierung, dass jene, die ein Alter zwischen 50 und 65 aufweisen und von Armutsgefährdung betroffen sind, auch ein erhöhtes Risiko der sozialen Isolation aufweisen. Folgende Tabelle 16 zeigt die Werte aus der oben angesprochenen Sonderauswertung der Statistik Austria.

Tabelle 16

	Alter				
	40 - 49	50 - 59	60 - 69	70 - 79	80+
	in %				
Insgesamt	8	9	10	13	17
Allein lebend männlich	11	8	15	12	16
Allein lebend weiblich	10	10	7	7	10
Mehrpersonenhaushalt	8	9	10	15	24
nicht armutsgefährdet	8	8	10	12	18
armutsgefährdet	14	13	12	14	14
nicht depriviert	7	8	9	11	16
depriviert	16	17	20	19	26

Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2006. Lesehilfe: z. B. 26 % jener, die sozial isoliert sind, sind älter als 80 und depriviert.

Interessant ist auch noch der Verweis darauf, dass hinsichtlich der Haushaltsformen gerade alleinlebende Männer mit steigendem Alter vermehrt sozial isoliert sind,

<sup>24</sup> Vgl. Soziale Lage älterer Menschen. Statistik Austria 2012

<sup>25</sup> Ebd. S. 119

Frauen hingegen bis ins hohe Alter stabilere soziale Netzwerke aufweisen. Die höchste Isolations-Rate weisen allerdings Mehrpersonen-Haushalte auf: *„Hier kann durchaus von einem sozialen Rückzug in die eigenen vier Wände gesprochen werden.“*<sup>26</sup>

Auch **„neue Kleidung kaufen“** kann für viele zum finanziellen Problem werden. Zumindest 7 % der Bevölkerung gibt an, das dies nicht möglich sei (35.000 Salzburgerinnen und Salzburger), bei den über 50jährigen steigt dieser Wert leicht auf 8 % (oder absolut 16.000).

Etwas geringere Belastungen weist der Indikator **„Zahlungsrückstände“** aus, Schwierigkeiten, regelmäßige Zahlungen auch rechtzeitig zu begleichen (Miete, Strom oder Kreditraten). Sind in Salzburg insgesamt 4 % der Bevölkerung mit dieser finanziellen Schwierigkeit konfrontiert, sinkt die Betroffenheit bei älteren Personen (50+) auf lediglich 2 %.

Dieses Ergebnis deckt sich mit der bereits oben angeführten Studie zur sozialen Lage älterer Menschen<sup>27</sup>, die feststellt, dass *„mit Zahlungen im Rückstand zu sein, vor allem im jüngeren Erwerbsleben ein Problem“* darstellt bzw. *„im Pensionsalter nur eine untergeordnete Rolle“*<sup>28</sup> spielt.

Aber auch wenn die relativen Werte im Vergleich zu anderen Einschränkungen deutlich niedriger ausfallen, so bleiben immer noch 19.000 Salzburgerinnen und Salzburger, die beim Begleichen laufender Ausgaben nicht mehr mitkommen. Bei den 50+ sind es 5.000.<sup>29</sup> Und auch die Erfahrungen der Sozialberatung der Caritas Salzburg zeigen, dass Zahlungsschwierigkeiten nicht zu vernachlässigen sind und einen wesentlichen Grund darstellen, warum Nothilfen in Anspruch genommen werden müssen.

Die Statistik Austria hält dazu fest: *„Die im Altersvergleich festgestellten unterschiedlichen Muster einzelner Merkmale deuten auf plausible Prioritäten in der Verwendung von knappen finanziellen Mitteln hin. Im Verhältnis zu Merkmalen, die sich auf Konsumverzicht bei Kleidung, Nahrung und Einladungen beziehen, treten im Erwerbsalter Zahlungsschwierigkeiten und mangelnde Fähigkeit, unerwartete Ausgaben zu tätigen, gehäuft auf. Im Pensionsalter manifestieren sich mangelnde finanzielle Ressourcen eher durch Konsumverzicht. Diese Beobachtung macht die Annahme einer Substitutionsbeziehung zwischen Zahlungsverpflichtungen und Konsumverhalten plausibel. Für die gesamthafte Beurteilung der finanziellen Situation ist daher trotz der unterschiedlichen Alterstrends die Berücksichtigung beider Aspekte notwendig, um vergleichbare Problemlagen in unterschiedlichen Altersgruppen zu erfassen.“*<sup>30</sup>

---

<sup>26</sup> Ebda. S. 119

<sup>27</sup> Ebda.

<sup>28</sup> Ebda. S. 86

<sup>29</sup> Statistisch geringe Aussagekraft aufgrund geringer Fallzahlen

<sup>30</sup> Statistik Austria, Soziale Lage älterer Menschen, 2012. S. 86

Kurz zusammengefasst bedeutet dies, dass unterschiedliche Lebenslagen und -bedarfe auch unterschiedliche finanzielle Deprivationsmuster hervorbringen: Ältere üben sich vermehrt im Konsumverzicht und weisen deshalb auch weniger Zahlungsrückstände aus. Diese Annahme bestätigt auch die Tatsache, dass jene Haushaltsform, die relativ betrachtet am öftesten verschuldet ist, Familien mit Kindern darstellen (58 % zu 43 % im Durchschnitt). Wohn- und Konsumkredite sind dabei am öftesten zu tragen.<sup>31</sup>

Die beiden restlichen Indikatoren bilden – zumindest von der quantitativen Dimension betrachtet – die geringsten Problemlagen. Probleme, die **Wohnung warm halten**, haben salzburgweit lediglich 2 % (oder 10.000 Personen), bei den über 50jährigen steigt diese Betroffenheit allerdings auf 4 % (oder 8.000 Personen).

Keinesfalls für den Einzelfall, aber im statistischen Gesamtzusammenhang beinahe vernachlässigbar sind die Angaben, wonach es sich Haushalte nicht leisten können, **notwendige Arzt- oder Zahnarztbesuche** in Anspruch nehmen zu können (jeweils 1 %). 5.000 Personen salzburgweit bzw. 2.000 davon bei den älteren Personengruppen (50+) verweisen zwar auf große individuelle gesundheitliche Problemlagen, allerdings bezogen auf eine – relativ – kleine Gruppe.

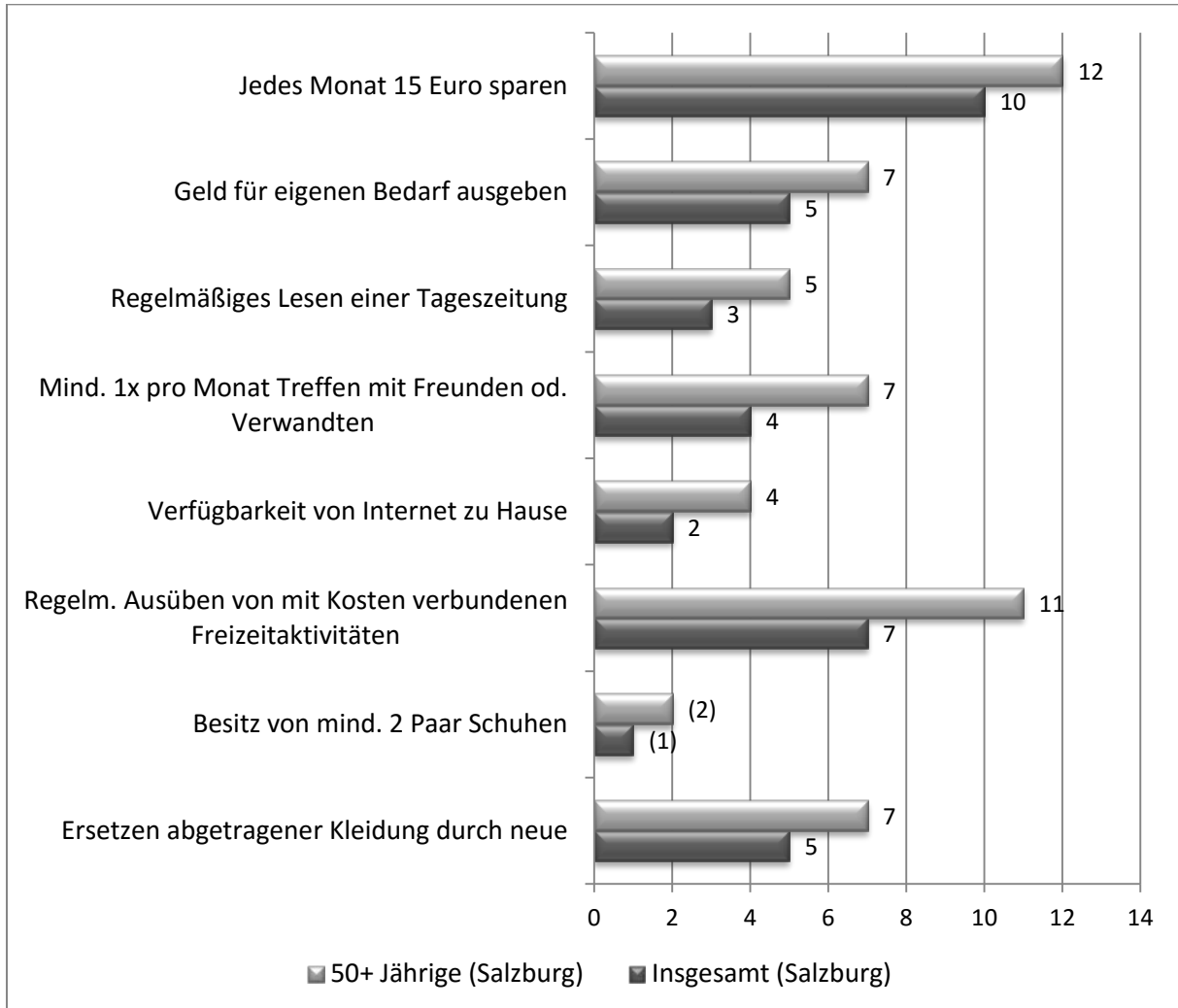
#### Weitere materielle Einschränkungen in anderen Lebensbereichen

Zusätzlich zu den oben dargestellten Deprivationsindikatoren werden noch weitere Güter bzw. Grundbedürfnisse abgefragt bzw. die Leistbarkeit derselben. Tabelle 17 gibt einen Überblick über diese Konsumgüter:

---

<sup>31</sup> Vgl. Caritas Salzburg, Familienarmut in Salzburg, 2016, S. 37

Tabelle 17



Zwei Bereiche fallen statistisch ins Auge, und zwar die Unmöglichkeit, € 15,- pro Monat zu sparen einerseits und regelmäßige Kosten für die Ausübung von Freizeitaktivitäten zu finanzieren.

- 10 % der Salzburgerinnen und Salzburg (37.000) können pro Monat keine **€ 15,- sparen**, ein doch sehr überraschend hoher Wert. Bei älteren Personen **50+ trifft dies sogar auf 12 %** zu (16.000)! Wenn pro Monat keine € 15,- gespart werden können, dann ist dies ein mehr als deutliches Zeichen für die eingeschränkten finanziellen Verhältnisse und Möglichkeiten von Tausenden Menschen.<sup>32</sup>
- Und auch – kostenpflichtige – **Freizeitaktivitäten** werden für allzu viele zu einem unüberwindbaren Hindernis. Durchschnittlich 7 % (23.000), aber bereits 11 % (15.000) der älteren SalzburgerInnen geben an, diese soziale Teilhabe aus finanziellen Gründen sein zu lassen.

<sup>32</sup> Und es sollte auch im Zusammenhang mit Vorschlägen zur weiteren Privatisierung von Pensionsvorsorgen bzw. privaten Pensionsversicherungen zu denken geben. Viele bzw. allzu viele sind aus finanziellen Gründen nicht in der Lage, dies zu bewältigen

Weitere Einschränkungen für die Gruppe der älteren SalzburgerInnen (50+) betreffen:

- **Soziale Kontakte:** 7 % (oder 10.000) verzichten aus finanziellen Gründen darauf, Freunde oder Verwandte zu treffen (1 x pro Monat);
- **Information:** Ebenfalls 5 % (oder 7.000) können nicht regelmäßig eine Tageszeitung lesen und
- 4 % verzichten aus finanziellen Gründen auf einen **Internetzugang** zu Hause.

Zu berücksichtigen sind in diesem Zusammenhang allerdings auch altersspezifische Konsumpräferenzen, also die Tatsache, dass mit zunehmendem Alter bestimmte Güter und Bedürfnisse an Bedeutung verlieren bzw. gewinnen.

Generell nimmt das Vorhandensein von sekundären Konsumgütern mit zunehmendem Alter ab, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß.<sup>33</sup> Im Gegensatz dazu nimmt der freiwillige Verzicht auf bestimmte Konsumgüter mit zunehmendem Alter deutlich zu.<sup>34</sup> „Als Merkmale sekundärer<sup>35</sup> Deprivation wird das Fehlen eines Konsumgutes nur dann gewertet, wenn es als subjektiver Mangel empfunden wird. (...) Obwohl die tatsächliche Verfügbarkeit über Konsumgüter mit dem Alter deutlich abnimmt, lässt sich keine Zunahme von sekundärer Deprivation im Alter feststellen.“<sup>36</sup>

## Wohnprobleme

Die steigenden Wohnkosten im Bundesland Salzburg und die damit verbundenen Schwierigkeiten vor allem für armutsgefährdete Personen bzw. Haushalte sind ausführlich beschrieben und bekannt.<sup>37</sup> Die Darstellung beschränkt sich daher im vorliegenden Bericht auf zwei Auswertungen der aktuellen Armutserhebungen: Eine zur Wohnkostenbelastung, eine zweite zur Wohnumfeldproblematik.

### a) Wohnkostenbelastung

Wie Tabelle 18 zeigt, gibt es bei der subjektiven Wohnkostenbelastung keine außerordentlich hohen Unterschiede bei den Altersgruppen im Bundesland Salzburg.

- Einen **Wohnkostenanteil über 25 % des Haushaltseinkommens** geben salzburgweit 23 %, bei den über 50-Jährigen **21 %** an (121.000 bzw. 43.000).
- Eine „**starke Belastung**“ durch Wohnkosten erleben 13 % aller SalzburgerInnen (67.000) und **11 % der älteren Personen (50+), insgesamt 23.000.**

---

<sup>33</sup> Vgl. Statistik Austria, Lebenslagen, S. 88

<sup>34</sup> Ebda. S. 89

<sup>35</sup> Sekundäre Deprivation wird als Konzept nicht mehr verwendet

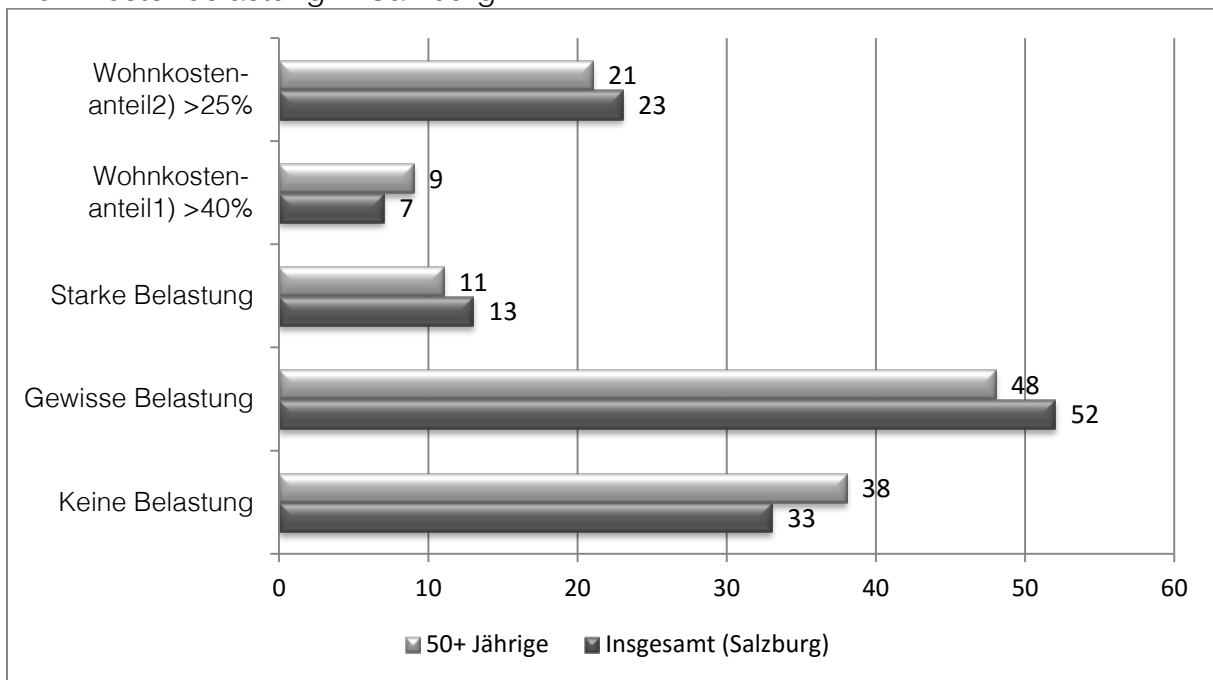
<sup>36</sup> Vgl. Statistik Austria, Lebenslagen, S. 88

<sup>37</sup> Siehe auch Caritas Salzburg, Familienarmut, S. 50 ff



Tabelle 18

Wohnkostenbelastung in Salzburg

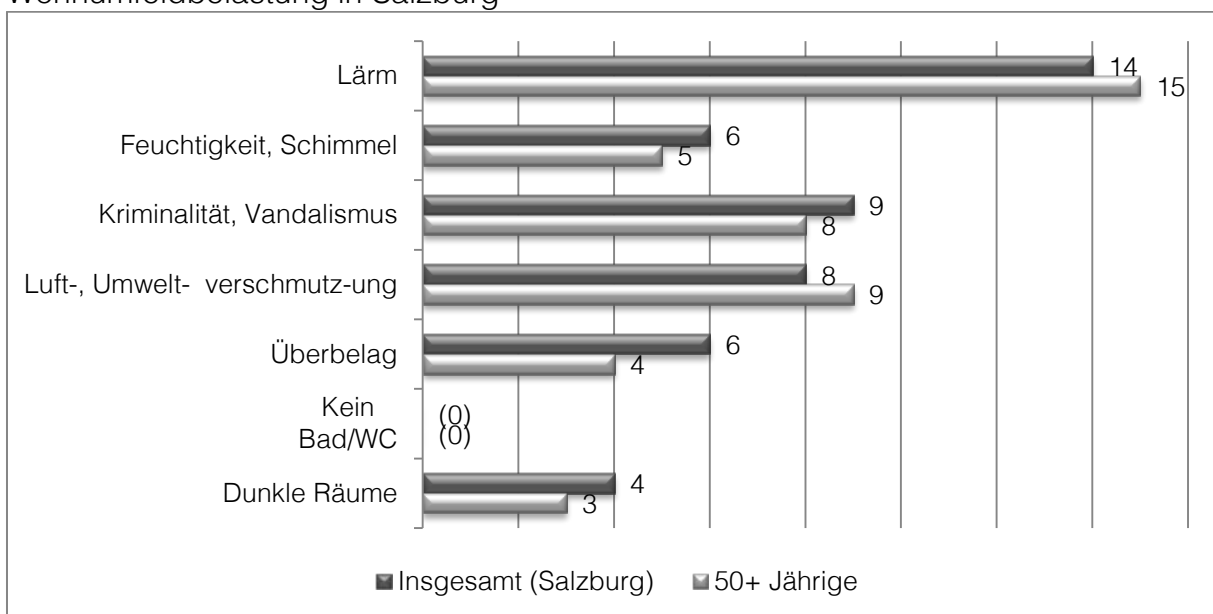


b) Wohnumfeld

Und Tabelle 19 vergleicht noch Wohn- bzw. Wohnumfeldprobleme. Auch hier zeigen sich keine deutlichen Altersunterschiede. Einzig beim Indikator „Überbelag“ gibt es bei älteren Personen eine klar geringere Belastung (4 % statt 6 % allgemein). Dies ist aber dadurch erklärbar, dass mit steigendem Alter die Anzahl der Personen pro Haushalt geringer wird und der Faktor Überbelag naturgemäß abnimmt. Aber auch hier sind noch 9.000 ältere Personen betroffen (Salzburg insgesamt 31.000).

Tabelle 19

Wohnumfeldbelastung in Salzburg<sup>38</sup>



<sup>38</sup> Vgl. EU-SILC 2016, S. 58

Auffallend an den Wohnumfeldproblemen ist noch die Kategorie „Lärm“, wie Tabelle 19 zeigt: Immerhin 14 % aller SalzburgerInnen (74.000), und sogar 15 % der älteren BewohnerInnen (31.000) klagen über diese Lebensbeeinträchtigung. Eine Problematik, die naturgemäß in größeren Städten relativ häufiger auftritt als in kleineren Gemeinden.

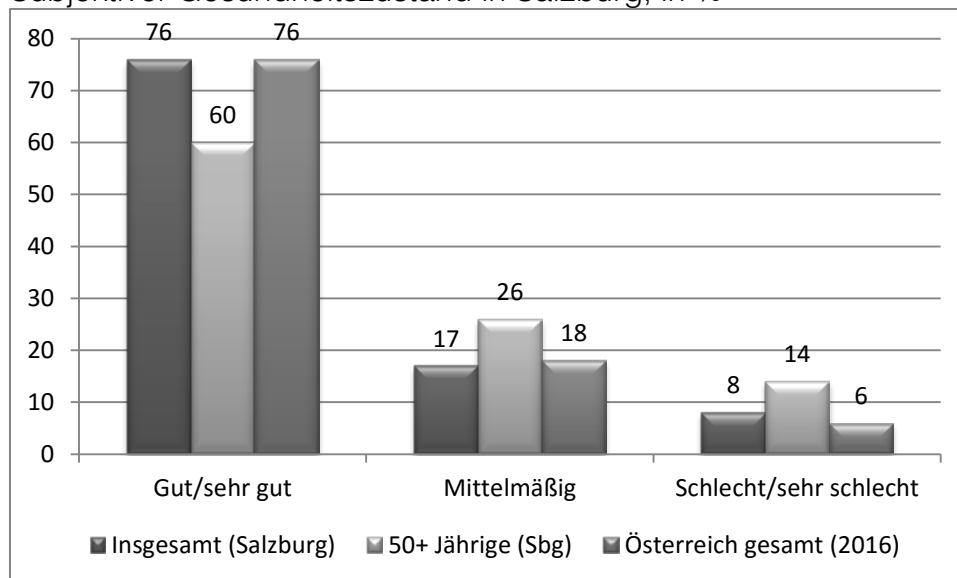
Abschließend noch ein Blick auf das Themenfeld **Gesundheit**. Auch hier gibt es eine Auswertung zum „subjektiven Gesundheitszustand“ der Befragten. Einen Zusammenhang mit der Altersverteilung ist hier allerdings deutlich zu erkennen (Vgl. Tabelle 20)

Die Angaben, ob ein „*guter oder sehr guter*“, ein „*mittelmäßiger*“ oder „*schlechter bzw. sehr schlechter*“ Gesundheitszustand aktuell vorliegt, ist in Salzburg – auch im Vergleich zu den Österreich-Werten noch relativ homogen bzw. sind nur geringfügige Abweichungen zu erkennen.

Blickt man allerdings auf die Gruppe der 50+, so sieht man, dass die Angaben zu „gutem bzw. sehr gutem“ Gesundheitszustand schon deutlich sinken (von 76 % insgesamt auf 60 % bei 50+), beim „schlechten bzw. sehr schlechten“ Gesundheitszustand im Gegenzug dazu von 8 % auf 14 % ansteigen. Dies ist beinahe eine Verdoppelung.

Tabelle 20

Subjektiver Gesundheitszustand in Salzburg, in %



Dies ist so wenig verwunderlich wie neu: Mit steigendem Alter nehmen gesundheitliche Beeinträchtigungen zu, diese zeigen sich natürlich verstärkt im Zusammenhang mit Armutsbelastungen und eingeschränkten Lebenslagen.

## IV) Caritas Salzburg – Angebote für ältere Menschen (Auswahl)

Der Caritasverband der Erzdiözese Salzburg stellt für ältere Menschen zahlreiche soziale und pflegerische Angebote zur Verfügung, die zum Teil explizit für ältere Personen geführt werden (z. B. Altenpension), oder deren KlientInnen unterschiedliche Altersgruppen, also auch Ältere, umfassen (Sozialberatung).

Hier sind einige der wesentlichen Angebote der Caritas Salzburg angeführt und beschrieben.<sup>39</sup>

### a) Allgemeine Sozialberatung für In- und AusländerInnen / Regionalzentren

Die Sozialberatung der Caritas unterstützt Personen und Familien in sozialen bzw. finanziellen Notlagen. Neben rechtlichen und sozialen Beratungsangeboten werden auch konkrete Unterstützungsleistungen angeboten, wie Kleidergutscheine oder finanzielle Überbrückungshilfen. Weiters bietet die Sozialberatung Hilfe bei Rechtsfragen und -ansprüchen bzw. zusätzliche Leistungen wie Gutscheine oder auch Weihnachtspakete.

### **Regionale Caritas Zentren**

Um auch die Regionen abzudecken (inkl. des Tiroler Anteils der Erzdiözese Salzburg), betreibt der Caritasverband Salzburg insgesamt **6 Regionale Caritas Zentren** (Bischofshofen, Neumarkt am Wallersee, Saalfelden, Tamsweg, Zell am See, Wörgl, St. Johann in Tirol) und eine **zwei regionale Soziale Beratungsstellen** in Hallein und Kufstein.

Wie in der Stadt Salzburg wird auch in den Regionalen Caritas Zentren Unterstützung bei sozialen und finanziellen Notsituationen bereitgestellt, sei es in Form von Beratung, Begleitung oder durch finanzielle Unterstützungs- und Überbrückungshilfen.

### Leistungen der Allgemeinen Sozialberatung

Insgesamt hat das Team der Allgemeinen Sozialberatung im Jahr 2016 **3.303 Einzelleistungen** erbracht (inkl. Soziale Beratung Hallein).

Diese Leistungen gingen an insgesamt **1.383 Personen**, davon 243 Minderjährige, also an **1.140 erwachsene Personen**.

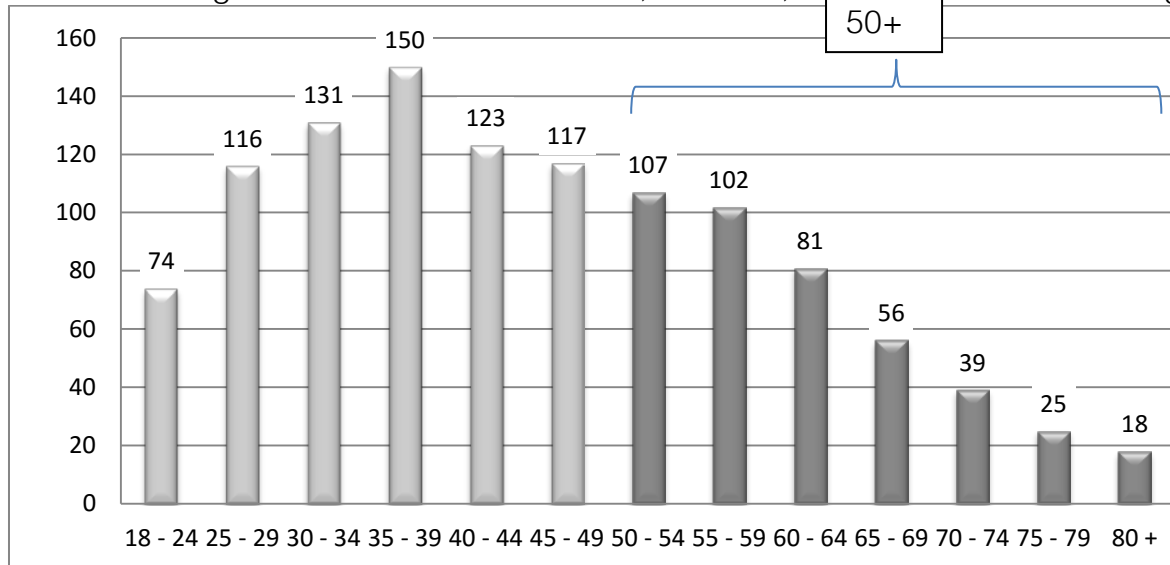
Folgende Auswertung zeigt einen Überblick, wie viele Leistungen die Allgemeine Sozialberatung Salzburg für erwachsene Personen im Jahr 2016 erbracht hat – gestaffelt nach Alter.

---

<sup>39</sup> Nicht vollständig, z. B. findet das Betreute Wohnen oder auch Einrichtungen der Behindertenhilfe hier keine Berücksichtigung

Tabelle 21

Altersverteilung erwachsene Personen 2016, N=1.140, Allgemeine Sozialberatung



**38 %** oder knapp mehr als ein Drittel der KlientInnen der Caritas Sozialberatung im Jahr 2016 waren – wie aus Tabelle 1 ersichtlich ist – **50 Jahre oder älter**, insgesamt **428**. Davon waren 290 zwischen 50 und 64 Jahre alt, der Rest, also 138 zählten zur Gruppe der 65+, also den klassischen PensionistInnen.

Ein Blick auf die **Herkunft** zeigt, dass in Österreich Geborene mehr als die Hälfte der unterstützten Personen ausmachen und Drittstaatsangehörige ein weiteres Drittel. ÖsterreicherInnen mit Migrationshintergrund (Einbürgerungen) und EU-BürgerInnen machen mit 7 % bzw. 5 % einen nur kleineren Anteil der Hilfesuchenden aus.

### Erbrachte Leistungen

Das Leistungsspektrum der Caritas Sozialberatung ist äußerst breit gefächert und umfasst zahlreiche Unterstützungen für unterschiedliche Lebenslagen. Die insgesamt 3.063 erbrachten Leistungen (an 1.140 erwachsene Personen, ohne Christkindlaktion) setzten sich im Jahr 2016 folgendermaßen zusammen:

Tabelle 22

Was erhalten KlientInnen? (Leistungsspektrum Allgemeine Sozialberatung)

Energiekosten, Stromhilfefonds	653	21 %
Notüberbrückung	550	18 %
Kleidergutscheine	394	13 %
Weihnachtsaktion	283	9 %
Unterstützung Miete	243	8 %
Kulturpass	234	8 %
Medizinische Kosten	223	7 %
Lebensmittelgutscheine	133	4 %
Sonstige (> 2 %): Ausbildung, Gebühren, Gutscheine, Holzaktion etc.	350	12 %
<b>gesamt</b>	<b>3.063</b>	<b>100%</b>

Betrachtet man nun die **Verteilung nach dem Alter**, so erkennt man, dass es einige Unterschiede in der Leistungsgewährung – und somit Problemstellung – zwischen der Gesamtgruppe und den **50+** gibt. Vor allem im Bereich der **Weihnachtsaktion**, die vor allem ältere KlientInnen gut nutzen, und der Ausgabe von **Kleidergutscheinen** gehören ältere Personen zur Hauptzielgruppe.

Bei den anderen Kategorien gibt es keine nennenswerten Unterschiede, auch wenn die Altersgruppe der 50+ hier etwas geringere Anteile aufweist. Probleme mit hohen Wohn- bzw. Energiekosten oder der Bedarf an finanziellen Notüberbrückungen zeigen keine altersgemäßen Differenzen.

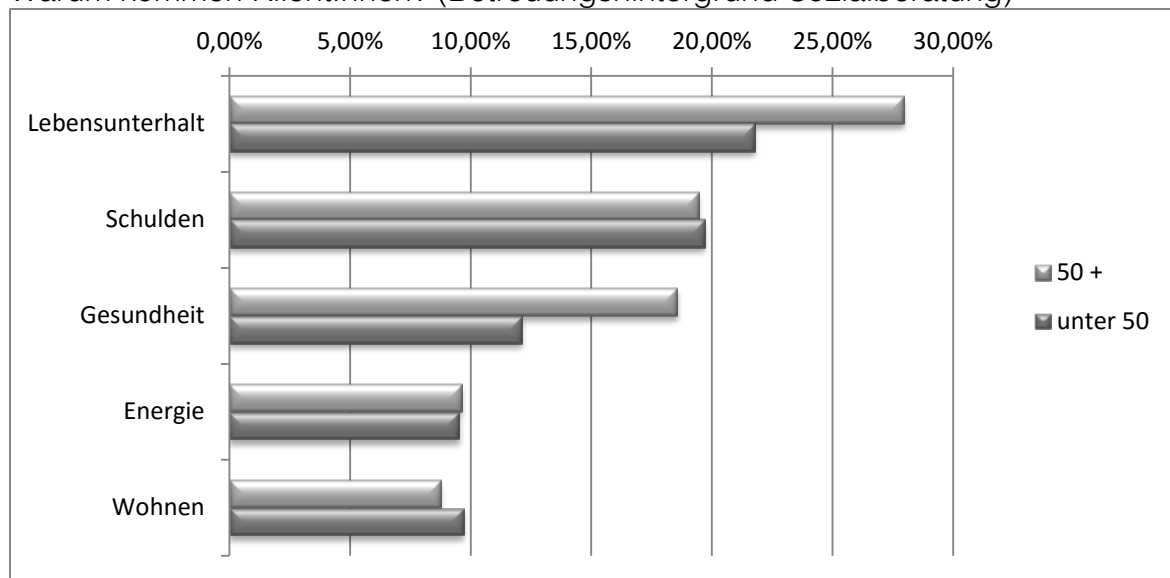
### Betreuungshintergrund

Mit Blick auf den Betreuungshintergrund, also dem **Hauptthema der Beratung und Betreuung durch die Caritas Sozialberatung**, erkennt man die wesentlichen Problemlagen: finanzielle Notlagen, Schulden, Gesundheitsprobleme, Energie und Wohnkosten (bei insgesamt 3.081 ausgewerteten Betreuungskontakten bzw. 1.061 unterschiedlichen Personen, davon 8 Minderjährige).

Betrachtet man den **Betreuungshintergrund nach Altersgruppen**, so sieht man, dass die Verteilung keine allzu deutlichen Unterschiede beinhaltet. Jene, die das **50. Lebensjahr** bereits erreicht haben, haben naturgemäß **deutlichere Gesundheitsprobleme und auch eine etwas höhere Quote bei Fragen rund um den Lebensunterhalt**.

Tabelle 23

Warum kommen KlientInnen? (Betreuungshintergrund Sozialberatung)



## Regionale Caritas Zentren

Ein Blick auf die Betreuungsinhalte bei den Caritas-Regionalzentren bzw. der Regionalen Sozialberatung zeigt, dass bei insgesamt 2.500 Betreuungskontakten im Jahr 2016 (gesamt 851 Personen) Fragen rund um den **Lebensunterhalt, also finanzielle Notlagen, Gesundheit, Wohnen und Fragestellungen rund um Arbeit und Arbeitslosigkeit** die häufigsten Problemlagen waren.

Tabelle 24

**Warum kommen KlientInnen?** (Beratungshintergrund Caritas Regional Zentren)

	Gesamt	U50		Ü50	
Lebensunterhalt	693	436	25,9%	257	31,4%
Gesundheit	289	166	9,9%	123	15,0%
Wohnen, Wohnungslosigkeit	289	189	11,2%	100	12,2%
Arbeit	232	159	9,5%	73	8,9%
Migration	189	129	7,7%	60	7,3%
Lebensgestaltung	172	110	6,5%	62	7,6%
Schulden	149	99	5,9%	50	6,1%
Familie/Kinder	143	122	7,3%	21	2,6%
Christkindlaktion	139	130	7,7%	9	1,1%
Energie	77	52	3,1%	25	3,1%
Rechtliche Themen	56	31	1,8%	25	3,1%
Bildung	39	33	2,0%	6	0,7%
Partnerschaft	33	26	1,5%	7	0,9%

Bei denjenigen, die das **50. Lebensjahr** bereits erreicht haben (229 von 851 Personen, oder knapp 27 %), sticht hervor, dass diese aufgrund von **Gesundheits-einschränkungen** relativ häufiger die Beratung aufsuchen. Bei Familienthemen bzw. der Christkindlaktion sind Personen 50+ klarerweise unterrepräsentiert.

Am weitesten häufigsten wird Hilfesuchenden mit finanziellen Notüberbrückungen ausgeholfen. Lebensmittel bzw. Lebensmittelgutscheine als Sachleistung folgen dann mit größerem Abstand. Geldeinteilungen, also die Unterstützung bei der Geldverwaltung bzw. Einteilung der vorhandenen finanziellen Mittel spielen ebenfalls – zumindest regional sehr konzentriert – eine Rolle bei der Unterstützung einiger KlientInnen. Die Christkindlaktionen (vorrangig für Kinder), die Übernahme von Energiekosten bzw. die Aushilfe mit Kleidern bzw. Kleidergutscheinen zählen schon deutlich seltener zum Leistungsspektrum.

Daneben werden noch zahlreiche andere Leistungen angeboten und erbracht (Bildung, Fahrtkosten oder die Übernahme von Gebühren etc.), aufgrund der relativ geringen Zahlen finden diese hier keine Berücksichtigung.

Tabelle 25

**Was erhalten KlientInnen? (Leistungsspektrum Caritas Regional Zentren)**

	Gesamt	U50		Ü50	
Notüberbrückung	612	372	40,3%	240	41,2%
Lebensmittel, LM-Gutscheine	147	90	9,7%	57	9,8%
Geldeinteilung*	140	58	6,3%	82	14,1%
Geldeinteilung* Abtretungserklärung	122	48	5,2%	74	12,7%
Christkindlaktion	102	101	10,9%	1	0,2%
Energiekosten	68	48	5,2%	20	3,4%
Kleiderausgabe, Kleidergutschein	44	32	3,5%	12	2,1%
Sonstige (Fahrtkosten, Gebühren, Miete, Ausbildung ...)	272	175	18,9 %	97	16,6 %

\*Geldeinteilungen sind keine finanzielle bzw. Sachleistung, sondern sind als Unterstützungsleistung zu betrachten.

Bei Personen 50+ (138 oder 25 %) ist die Verteilung im Vergleich zu jüngeren KlientInnen ähnlich, einzig bei den Geldeinteilungen erhalten ältere öfters eine Unterstützung, und bei der Christkindlaktion sind naturgemäß die jüngeren KlientInnen jene, die überrepräsentiert sind.

## ZUSAMMENFASSUNG Sozialberatung / Regionalzentren (50+)

- Ältere Personen 50+ gehören relativ **häufig zu den LeistungsempfängerInnen** der Caritas Sozialberatung (38 %) bzw. der Regional Zentren/Regionalen Sozialberatungen (27 %)
- Die sozialen bzw. finanziellen **Problemlagen** sind – bezogen auf die Altersgruppen - **ähnlich**, allerdings mit einigen Abweichungen in der Verteilung:
  - o Sozialberatung Stadt Salzburg: Notüberbrückungen, Kleidergutscheine bzw. Weihnachtsaktionen werden von den KlientInnen **50+** etwas häufiger in Anspruch genommen als von jenen, die das 50. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. **Gesundheitliche Themen** spielen im Beratungszusammenhang bei älteren Personen relativ häufig eine Rolle.
  - o Regionalzentren / Regionale Sozialberatung: Finanzielle Notüberbrückungen machen hier den weitaus größten Anteil der Leistungen aus, gefolgt von Lebensmittelgutscheinen. Bei den Beratungsthemen sind neben monetären Fragen vor allem **Gesundheit, Wohnen und Arbeit** die zentralen Inhalte.
  - o **Ältere Personen 50+** unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Lebens- bzw. Problemlagen nicht allzu deutlich von jüngeren Personen bzw. Haushalten. Es geht um **finanzielle Notlagen, hohe Lebenshaltungskosten, Arbeit, Gesundheit und familiäre Hintergründe**.
  - o **Unterschiede** ergeben sich einerseits aus **altersspezifischen Bedarfen** (Bildung bei Jüngeren). Andererseits scheinen bestimmte Leistungen eher **von älteren Personen in Anspruch** genommen zu werden als von jüngeren (Weihnachtsaktion).



## b) Wohnungslosenhilfe

Der Bereich der Wohnungs- und Obdachlosenhilfe der Caritas Salzburg setzt sich aus vier Maßnahmen zusammen:

- Einer Notunterbringung (Notschlafstelle),
- einer Beratungs- und Anlaufstelle (Bahnhofsozialdienst),
- einem Projekt zur Reintegration Wohnungs- und Obdachloser (Wohnintegration) und
- Notunterbringung bzw. aufsuchende Soziale Arbeit bzw. Streetwork für Notreisende.

**Notschlafstelle Haus Franziskus** : Das Haus Franziskus vereint eine ganzjährige Notschlafstelle und ein Logistikzentrum mit einem Beschäftigungsprojekt unter einem Dach. **Bis zu 77 obdachlose Menschen** finden hier einen Schlafplatz, Verpflegung und medizinische Versorgung: 21 Schlafplätze für in Österreich lebende Menschen, 48 Betten für ArmutsmigrantInnen und zwei Notzimmer für obdachlose Familien.

**Bahnhofsozialdienst – BASO**: Der Bahnhofsozialdienst dient als Anlaufstelle für Obdach- und Wohnungslose bzw. Personen in akute Notsituationen. Das Leistungsspektrum der Notversorgung umfasst die Zuweisung an die Notschlafstelle, die Ausgabe von Kleidergutscheinen, die Auszahlung von finanziellen Notüberbrückungen oder die Ausgabe von Tickets, um „gestrandeten“ Personen die Heim- bzw. Weiterreise zu ermöglichen.

**Wohnintegration**: Die am Bahnhofsozialdienst angesiedelte Wohnintegration hat zum Ziel, obdach- bzw. wohnungslose in leistbaren Wohnraum zu vermitteln und zu begleiten. Die Zielgruppe sind Personen, die in sogenannten Pensionszimmern leben, also in mietrechtlich nicht geschützten privaten bzw. gewerblichen Unterkünften oder aktuell in Noteinrichtungen der Wohnungslosenhilfe untergebracht sind.

### **Statistik 2016**

- 5.502 Nächtigungen im Haus Franziskus (709 Personen)
- 10.523 Nächtigungen im Notquartier für ArmutsmigrantInnen (541 Personen)
- 1.588 KlientInnen am Bahnhofsozialdienst bzw. der Wohnintegration

### **Ältere Personen 50+**

Von den insgesamt **1.522 Personen**, die im Jahr 2016 eine Unterstützung der Caritas-Wohnungslosenhilfe erhalten haben (ohne Notquartier für ArmutsmigrantInnen), waren 1.154 jünger als 50 und **327 hatten das 50. Lebensjahr bereits erreicht** (41 ohne Altersangabe). 259 der 327 älteren Personen waren zwischen 50 und 64 Jahre alt, und immerhin 68 Personen waren bereits im sog. „Pensionsalter“, also mindestens 65 Jahre alt. Mehr als **ein Fünftel (22 %) der KlientInnen der Caritas-Wohnungslosenhilfe zählen demnach zur Altersgruppe 50+**, 5 % befanden sich bereits im „Pensionsalter“.

Aufgrund der steigenden Zahlen wohnungsloser Personen (lt. Wohnungslosen-erhebungen in der Stadt Salzburg) wird sich, wenn hier nicht deutlich wohnpolitisch gegengesteuert wird, auch die Anzahl älterer Wohnungsloser erhöhen, mit allen Konsequenzen im Zusammenhang mit der dann drohenden Altersarmut.

### c) Arbeit und Beschäftigung

Im Bundesland Salzburg betreibt die Caritas zwei sozialökonomische Betriebe mit ca. **80 Arbeitsplätzen** für TransitmitarbeiterInnen. Die in unterschiedlichen Branchen angesiedelten Betriebe werden alle vom AMS Salzburg finanziell unterstützt.

#### carla Second-Hand Shops - 18 Transitarbeitsplätze für 50 plus

In den drei carla Second-Hand Shops (Aigen, Maxglan und Lehen) sowie dem Logistikzentrum der Caritas Salzburg gibt es **18 Transitarbeitsplätze** für **Arbeitssuchende 50+**. Ziel ist es, Frauen und Männern einen befristeten, sozialversicherungsrelevanten Arbeitsplatz, Qualifizierung sowie sozialarbeiterische Betreuung und Unterstützung beim Wiedereinstieg in den regulären Arbeitsmarkt zu bieten. Die Verweildauer der TransitmitarbeiterInnen im Projekt ist auf ein Jahr befristet. In dieser Zeit werden Fertigkeiten im Verkauf und in der Logistik vermittelt.

#### Caritas Neue Arbeit Personalservice als Schnittstelle zu Unternehmen

Das Beschäftigungsprojekt „Neue Arbeit-Personalservice“ versteht sich als Türöffner, um **ältere ArbeitnehmerInnen** wieder ins Berufsleben zurück zu holen und eine dauerhafte Anstellung zu gewährleisten. Langzeitbeschäftigungslose Frauen und Männer **ab 45 Jahren** sowie **PensionsanwärterInnen**, die noch maximal dreieinhalb Jahre Arbeitszeit bis zum Pensionsantritt brauchen, werden über die Neue Arbeit Personalservice angestellt und mittels Arbeitskräfteüberlassung an Partner-Unternehmen weiter vermittelt.

Die Betreuung der Jobsuchenden ist umfassend und individuell, auch in schwierigen sozialen Lebenssituationen wie z.B. bei **Krankheit, Sucht oder Überschuldung**. Vermittelt werden Arbeitnehmer aller Berufsgruppen - vom Hilfsarbeiter bis hin zu Akademikern. 2016 waren **98 Personen** bei der Neuen Arbeit beschäftigt. 55 % der Beschäftigten wurden vermittelt und drei Personen in die Pension begleitet. Vom AMS wurden 65 Transitarbeitsplätze finanziert.

### d) Betreuung und Pflege

Im Bereich Betreuung und Pflege bietet die Caritas Salzburg ebenfalls eine breite Palette an unterschiedlichen Angeboten an, naturgemäß auch für ältere Personen. Vier Einrichtungen davon sollen an dieser Stelle nähere Erwähnung finden: Hauskrankenpflege und Haushaltshilfe, das Stützpunktwohnen und die Altenpension.

- **Hauskrankenpflege / Haushaltshilfe**

Die Mehrzahl der Menschen will auch im Alter oder bei einer Erkrankung in ihrer vertrauten Umgebung leben. Mit dem Angebot der Hauskrankenpflege bzw. der Haushaltshilfe wird pflegebedürftigen Menschen durch qualifizierte Betreuung ein selbstbestimmtes Leben im eigenen Zuhause ermöglicht.

Körperpflege, die Beratung zu gesundheitsfördernden Maßnahmen oder auch die medizinische Pflege gehören zum Tätigkeitsprofil der Hauskrankenpflege.

Region	KlientInnen 2016
Stadt Salzburg und Flachgau	178
Pinzgau	127
Pongau	57
Gesamt	362

Insgesamt verzeichneten die MitarbeiterInnen der Hauskrankenpflege 2016 5.235 Einsätze, was einem Umfang von 3.484 geleisteten Betreuungsstunden entspricht.

Die Haushaltshilfe leistete 5.619 Einsätze mit 8.513 geleisteten Betreuungsstunden.

- **Stützpunktwohnen**

Das Stützpunktwohnen, welches im Dezember 2016 eröffnet wurde, ermöglicht Personen mit einer **psychiatrischen Beeinträchtigung** selbständiges Wohnen. Integriert in eine Wohnanlage werden 10 barrierefreie Wohnungen zur Verfügung gestellt. Als begleitende Maßnahme steht ein Betreuungsstützpunkt zur Verfügung – daran angeschlossen sind ein großer Gemeinschaftsraum und eine Gemeinschaftsküche.

Von den Ende Dezember 2016 belegten 8 von insgesamt 10 Wohnungen nahmen schwerpunktmäßig ältere Personen das Angebot des Stützpunktwohnens wahr: 5 von 8 waren älter als 50. **Das Durchschnittsalter lag bei 54 Jahren.**

Die Problemlagen der BewohnerInnen drehen sich vor allem um **gesundheitliche Fragen**, welche auch eine entsprechende **Existenzsicherung am Erwerbsarbeitsmarkt** deutlich einschränken. Aufgrund dieser reduzierten Erwerbsmöglichkeiten ist bei einigen BewohnerInnen auch zu befürchten, dass sie im Pensionsalter von **Altersarmut** betroffen sein werden. Auch ist öfters eine eingeschränkte **soziale und kulturelle Teilhabe** zu beobachten, primär bedingt durch die gesundheitliche Situation und die dadurch eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten.

- **Altenpension**

In der Caritas Altenpension finden bis zu **32 BewohnerInnen** mit psychiatrischen Beeinträchtigungen bzw. erhöhtem Betreuungs- und Pflegebedarf, die Einrichtung ist also **explizit für ältere Personen (45+)** ausgelegt.

Das Team der Altenpension betreut, pflegt und unterstützt die BewohnerInnen bei der Gestaltung ihres Alltags. Ein großes Anliegen ist es, stationäre Aufenthalte der BewohnerInnen in psychiatrischen Kliniken möglichst zu vermeiden und ein stabiles Leben in der Altenpension langfristig zu ermöglichen.

Im Jahr 2016 hatte die Altenpension insgesamt 32 BewohnerInnen. Das **Durchschnittsalter lag bei 63 Jahren**, womit die Zielgruppe deutlich auf ältere KlientInnen ausgelegt ist.

Durch die psychiatrischen Erkrankungen sind die **finanziellen Möglichkeiten** der BewohnerInnen oftmals sehr eingeschränkt und eine Teilnahme am Arbeitsmarkt ist kaum realisierbar. Viele beziehen Mindestsicherung bzw. sonstige soziale Leistungen wie eine Invaliditätspension, wovon oftmals nur ein Taschengeld fürs tägliche Leben verbleibt.

In Einzelfällen sind auch deutliche Kosten für **Gesundheitsausgaben** zu tragen, außerdem ist die kulturelle und soziale Teilhabe für die BewohnerInnen ebenfalls deutlich eingeschränkt.

- **SOALP**

Auch das Projekt SOALP (Selbstbewusst Ohne Alkohol Leben Projekt) ist eines, welches teilweise auch von älteren Personen in Anspruch genommen wird.

Zehn Frauen und Männer können hier nach einer Entgiftungs- und positiv abgeschlossenen Entwöhnungsbehandlung durch stationäre Nachsorge für maximal 18 Monate den Weg aus der Abhängigkeit zurück in ein suchtfreies, selbstbestimmtes Leben finden.

Ein multiprofessionelles Team bietet im Rahmen eines geschützten Wohnumfeldes psychologische und suchtttherapeutische Gespräche bzw. sozialarbeiterische und sozialpädagogische Beratung und Begleitung an.

Auch hier stellen sich die Problemlagen vorrangig im Zusammenhang mit der **(Re-)Integration in den Erwerbsarbeitsmarkt**. **Altersarmut** ist aufgrund zu geringer Einkommensmöglichkeiten für viele KlientInnen von SOALP eine akute Bedrohung. **Verschuldung**, der **Mangel an Freizeitangeboten** und eine durch die Suchterkrankung bedingte **gesellschaftliche Stigmatisierung** sind ebenfalls Problemlagen, mit denen die BewohnerInnen häufig konfrontiert sind.

## V) Perspektiven

Die soziale Lage älterer Menschen hängt im Wesentlichen davon ab, wie sich das Leben „davor“ gestaltet hat. Man kann argumentieren, dass Armut älterer Menschen bzw. auch Altersarmut nicht erst mit dem (späten) Alter beginnt, sondern die Grundlagen für Wohlergehen und soziale Integration von Kindesbeinen an eine Herausforderung für die gesamte Gesellschaft darstellen. Dies bedeutet, dass die Bekämpfung von Armut älterer Personen sowohl eine große präventive Anstrengung erfordert (Bildung!), aber auch einen verstärkten Blick auf die aktuelle Lage Betroffener (ältere Langzeitarbeitslose!).

Dies betrifft die beiden großen zentralen Fragen im Zusammenhang mit Armut und Ausgrenzung älterer Personen:

- 1) Arbeitsmarktintegration: Bildung, Ausbildung, Berufsqualifizierung, Vereinbarkeit, Kinderbetreuung und Arbeitsmarktpolitik
- 2) Gesundheit, Pflege und körperliche Beeinträchtigungen: Pflegeangebote, soziale Absicherung und Unterstützungen pflegender Angehöriger (Frauen!)

Ad 1)

### **Arbeitsmarktintegration**

- Breites Bündel an Maßnahmen erforderlich (Senkung Lohnnebenkosten bei Geringverdienern, aktive Arbeitsmarktpolitik, Weiterentwicklung „Aktion 20.000“, Nettoersatzrate bei Arbeitslosengeld anheben, Perspektive der Arbeitszeitverteilung = Überstundenbesteuerung, unbefristeter erweiterter Arbeitsmarkt etc.)

Ad 2)

### **Gesundheit, Pflege**

- Herausforderung einer solidarischen Pflegefinanzierung, Umsetzung nationale Demenzstrategie, Schließen von Betreuungslücken, Beseitigung des Pflegenotstandes = Ausbildung, Verstärkte flexible Entlastungs- und Unterstützungsangebote für pflegende Angehörige, Reform der Pflegegeldeinstufung

### **Sonstige Perspektiven**

- Verstärkte Bemühungen, leistbares Wohnen zu ermöglichen
- Bedarfsorientierte Mindestsicherung auf existenzsicherndem Niveau erhalten bzw. entsprechende Anpassung (Wohnkosten!)